

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)**

270 (20.11.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-691893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-691893)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Postgelb 2 M. 27. Man abonniert bei allen Postanstalten unter Nr. 5261, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 270. Oldenburg, Freitag, den 20. November 1903. XXXVII. Jahrgang

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die Kaiserin von Rußland ist an einer Mittelfeuerentzündung erkrankt und blieb deshalb mit dem Jaren der Befreiungsfest in Darmstadt fern. Auch die Großherzogin von Hessen hatte wegen Erkrankung die Reise aufgegeben.

In Windsor wachte den bei einem Festmahl der König von England und der Königin von Italien herliche Trinksprüche.

Die Schiffsbautechnische Gesellschaft trat in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg zu ihrer 5. Hauptversammlung zusammen und sandte an den Großherzog von Oldenburg ein Telegramm.

Das Mitglied des preussischen Herrenhauses Graf von Schwerin-Schwerinburg ist gestorben.

In Budapest wurde der Kanaleidirektor im ungarischen Ministerium des Innern Kadac nach Verurteilung großer Unterschlagungen verhaftet.

In der ganzen Schweiz haben starke Schneefälle stattgefunden.

In Washington ist der Kanalvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik Panama unterzeichnet worden; die Union erhält die volle Souveränität über den künftigen Kanal.

Ein allgemeiner nächtlicher Angriff der Aufständischen auf Santo Domingo wurde nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen.

Sämtliche Krankenkassen beschloßen, die freie Arztwahl zuzulassen.

Heute morgen wurden die Verhandlungen gegen Biernann und Dr. Ries fortgesetzt.

### Viktor Emanuel in England.

London, 19. Nov.

Unter dem Einfluß der Zeitungsberichte und Zeitungsartikeln wie der persönlichen Erscheinung hat sich die Stimmung für die italienischen Gäste in den letzten paar Tagen von Stunde zu Stunde erwärmt. Der ungewöhnlich warme Trinkspruch König Edwards sowie die Erwiderung des kaiserlichen Gastes beim Staatsbankett in Windsor, die beide in weiten Kreisen höchst beifällig aufgenommen worden, tragen dazu noch ein übriges bei.

König Edward toastete auf die italienischen Majestäten und erinnerte daran, daß gerade 48 Jahre seit dem Besuche des erlauchten Großvaters des Königs, Viktor Emanuel II., am englischen Hofe verfloßen seien. „Damals“, sagte der König hinzu, „befanden wir uns im Kriege. Unsere Heere kämpften Seite an Seite. Heute befinden wir uns, Gott sei Dank, im Frieden. Das Ideal, welches unsere Länder verfolgen, ist, den Frieden aufrecht zu erhalten und auf dem Wege des Fortschritts und der Zivilisation zusammen zu arbeiten.“ König Viktor Emanuel toastete auf den König und die Königin und sagte, daß stets wachsende Gefühle der Freundschaft und Sympathie England und Italien verbinden. „Sie bilden für mein Volk“, fuhr der König fort, „die Lebensversicherung, für meine Regierung den bedeutungsvollen Faktor bei ihrer Politik, welche gleich der Politik Englands eine Politik des Friedens und der Zivilisation ist.“

Eine Ergänzung fand aber die Windsorer Tischrede des Königs von Italien in den Äußerungen des italienischen Ministers des Äußeren Tittoni.

Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus hatte eine Besprechung mit dem italienischen Minister des Äußeren, in deren Verlauf der Minister sagte: Ich kann nur wiederholen, daß die italienische Politik eine Politik des Friedens ist. Sie kann als ihre Grundlage nur den Dreieund aufrecht erhalten, der durchaus friedlicher Natur ist. Die beiden mit uns verbündeten Mächte vertrauen auf unsere Mitarbeit, welche noch mehr an Kraft gewinnen wird durch die neuen Handelsverträge, welche unsere wechselseitigen, berechtigten Interessen befriedigen werden. Wir werden unser Möglichstes tun, um die Wiederherstellung herlicher Beziehungen zu Frankreich weiter zu entwickeln und zu befestigen. Was England betrifft, so konnte ich den warmen, aufrichtigen Äußerungen der Zuneigung und Freundschaft noch hinzufügen, die die italienische Presse fundig hat?

Damit werden die Träume von einem Bündnis der Westmächte mit offenkundiger Offensivität abgetan. Minister Tittoni hat sich bereits gegen einen Vertreter des „Figaro“ in ähnlicher Weise ausgesprochen, ebenso wie über Italiens Verhältnis zu Frankreich. Wichtiger aber ist, daß der Minister ausdrücklich konstatiert, daß in Bezug auf Bagebonien, die Mittelmeerfrage und Afrika die Politik Italiens mit der Englands in völliger Einklang liege. Es müssen also in diesen Fragen bestimmte Verhandlungen existiert werden sein.

Für das Deutsche Reich und den Mittelmeerraum nur wünschenswert, denn in ihr liegt die beste Garantie gegen die Gefahr, daß das Mittelmeer eine rein französische See wird und Italien ganz unter französische Vormundschaft gerät. Aber in der geistlichen Betonung der Notwendigkeit der Zugewinnung Italiens zum Dreieund und des Westens,

die wiederangeknüpften herlichen Beziehungen zu Frankreich zu befestigen, liegt doch gleichzeitig eine Mahnung an England, die Freundschaft Italiens nicht wieder derartig aufs Spiel zu setzen, wie dies durch Lord Salisbury geschehen ist. England könnte ohne Italien bezüglich gegen ein mit Frankreich verbündetes Italien seine Mittelmeerstellung und die Sicherung der Straße nach Indien wohl kaum aufrecht erhalten.

Lord Lansdowne traf anderthalb Stunden vor den übrigen Bankettgästen im Schloß zu Windsor ein und hatte eine lange Besprechung mit dem italienischen Minister des Äußeren Tittoni. Der Premier wurde durch eine starke Ermüdung im letzten Augenblicke gezwungen, dem Bankett fernzubleiben. Unter den Gästen war Herr Chamberlain mit Gattin als einziger früherer Minister von der ministeriellen Seite.

### Eine Millionen-Forderung an die preussische Regierung

glaubt, wie russische Blätter berichten, die Grafenfamilie Münnich zu haben. Die Erbchafts-Angelegenheit (es handelt sich ansehnlich um mehr als 40 Millionen Rubel) soll gegenwärtig ihrer Erledigung entgegengehen. Die Vorgeschichte der Erbchaftsangelegenheit weist folgende Tatsachen auf: Im Jahre 1741 hatte Friedrich der Große für den Abschluß des künftigen Bündnisses mit Rußland dem Feldmarschall Münnich, das Gut Wügan, angeboten, nach seiner Verurteilung und nach der Konfiskierung seines Vermögens wieder abgenommen worden war. Münnich lehnte jedoch das Geschenk ab. Als der König im letzten Jahre der Großfürstin Anna Leopoldowna zur Regentschaft ernannt wurde, hat er sie, das Gut in seine Verwaltung zu nehmen und es dem Sohne Münnichs zu ewigem Besitz zu vererben. Die Großfürstin willigte ein, und daraufhin erhielt der Sohn des Feldmarschall, Graf Ernst von Münnich, die Schenkungsurkunde vom Könige von Rußland. Als dann die Kaiserin Jelizaweta Petrowna den Thron bestieg, fielen die Münnichs in Ungnade und wurden nach Sibirien deportiert, von wo Graf Ernst erst nach zwanzig Jahren nach Petersburg zurückkehrte, um wieder hohe Stellen zu bekleiden. Im Jahre 1765 übernahm der König von Preußen die Vermittlung zwischen Biron und Münnich, da beide auf die Ständeherrschaft Warthenberg in Schlefien Anspruch erhoben; Warthenberg war nämlich vom Könige Biron geschenkt worden und nach der Verbanung des letzteren an Münnich übergegangen. Auf Grund der Vermittlung des Königs waren Münnich für Warthenberg 250 000 Mark-Later und für ein hinzugekauftes Gut 62 000 Mark-Later zugesprochen worden; dieses Geld soll sich bei der preussischen Regierung befinden und gegenwärtig ein Kapital von mehr als 40 Millionen Rubel bilden. Graf Ernst Münnich konnte nämlich das Gut Wügan und die ihm zugesprochenen Gelder nicht mehr benutzen; seine Nachkommen erhoben jedoch Anspruch auf die große Erbchaft. Im Jahre 1803 wurden die ersten Verhandlungen mit der preussischen Regierung angeknüpft. Auf persönlichen Wunsch des Kaisers Alexander I. fragte der russische Gesandte in Berlin in dieser Angelegenheit an, doch erhielt er vom preussischen Ministerium den Befehl, daß die preussische Regierung die Rechte der Münnichs auf Wügan nicht anerkenne, da Graf Ernst Münnich den Besitz niemals angetreten habe und das Gut längt dem Risiko einverleibt worden sei. Die Angelegenheit ruhte nun wieder und wurde erst im Jahre 1856 wieder aufgenommen. Ein Nachkomme des Feldmarschalls Friedrich Münnich, der Oberhofmarschall am Hofe des Herzogs von Oldenburg war, ersuchte den Herzog, sich in der Angelegenheit wieder an die preussische Regierung zu wenden. Auf ein darauf bezügliches Schreiben des Herzogs, antwortete König Friedrich Wilhelm, daß Wügan zweifellos Graf Ernst Münnich geschenkt worden sei; da jedoch später Münnich und sein Vater aller Vermögensrechte verlustig erklärt worden sei, so sei auch das Gut, ganz wie es bei Biron der Fall gewesen, vom Risiko eingezogen worden. Die Sache ruhte nun wieder lange Zeit und ist, nach einem Versuch, der wegen des plötzlichen Absterbens des Zivilklägers bald aufgegeben wurde, vor einigen Jahren wieder aufgetaucht. Als Erben traten jetzt zwei Nachkommen Münnichs, L. und M. Münnich, auf. Da mehrere Schriftstücke fehlten, mußten sie lange in den Archiven nachsuchen, um ihre Abstammung nachzuweisen. Nun hoffen sie die Sache mit Erfolg zu Ende zu führen, da die Angabe der preussischen Regierung, daß Graf Ernst Münnich seiner Vermögensrechte verlustig erklärt worden sei und den Besitz nicht angetreten habe, ihrem Wesen nach nicht stichhaltig sein soll. Nur der Feldmarschall Münnich sei seiner Vermögensrechte verlustig erklärt worden; was die Besitzantragung betreffe, so bestehe die Einhandlung der Königl. Schenkungsurkunde durch den preussischen Gesandten Baron Warberfeld, sowie die Einhandlung der Einkünfte des Gutes Wügan (vorüber Dokumenten vorliegen) zur Genüge die Tatsache des tatsächlichen Besizes; die sogenannte Besitzantragung sei nichts als eine For-

malität, die das Wesen des tatsächlichen Besizes nicht berühre und auf lange Zeit nachher erfüllt werden könne.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Unter dem Vorsitze des Geheimrats Busch und bei einer Teilnahme von über 400 Mitgliedern, begann gestern vormittag in Berlin die 5. Hauptversammlung der Schiffbau-technischen Gesellschaft. Unter den Anwesenden befanden sich die Admirale v. Senden, Vibran und v. Tirpitz. Der Kaiser ließ sich durch ein Schreiben entschuldigen. Die Versammlung sandte ein Telegramm an den am Erscheinen befindlichen Ehrenvorsitzenden, den Großherzog von Oldenburg, ab. Es folgten Vorträge sachlicher Natur.

Wichtigerliche Zeugeneinflussung. Justizrat Staub, dessen geistiges Urteil in letzter Zeit häufig in weitesten Kreisen lebhaft Zustimmung gefunden hat, gibt in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ zur Reform des Vorverfahrens folgende ernste Betrachtungen:

Zur Zeit, wo viele Zeiten geschrieben werden, sind die Verhandlungen eines Kinderuntersuchungsprozesses in Berlin in vollem Gange. Die Verhandlungen sind äußerst interessant. Neben der Hauptangelegenheit nimmt der Kampf um die Zeugen, der sich hier abspielt, das Interesse aller in Anspruch. So liest z. B. das Schicksal einer Zeugin geradezu klassisches Material für die zur Zeit veratene Strafprozeßreform. Die Zeugin, eine polnische Bäuerin, hat zunächst vor einem angehenden Anwalt in Posen erklärt, die alte Hausgärtnerin A. sei kurz vor der Niederkunft der Gräfin nicht von ihrem Wohnort abgereist. Das war wichtig und die Angelegenheit entfiel. Vor dem Untersuchungsrichter in Berlin wiederholte sie dies. Da erklärte ihr der Untersuchungsrichter, wenn sie nicht „die Wahrheit sage“, so habe sie die Folgen des Meineids zu tragen. Der Untersuchungsrichter hielt dabei das Gegenteil von dem, was sie aussagte, für die Wahrheit. Und die Frau sagte ihm nunmehr, „die Wahrheit“, und ward auf diese Aussage durch ihre Beidigung festgelegt. In der Hauptverhandlung fuhr sie zu ihrer ersten Aussage zurück, bleibt bei dieser, obgleich ihr eindringlich vorgehalten wird, daß sie sich ja selbst des Meineids bezichtigt, wenn sie jetzt das Gegenteil von dem sage, was sie beim Untersuchungsrichter beschwor; sie behauptet, auch beim Untersuchungsrichter habe sie zunächst dasjenige erzählt, was sie heute sage, und sie habe ihre Aussage dort nur geändert, weil sie eingeschüchelt worden sei; sie ruft endlich aus: man möge mit ihr machen, was man wolle, aber sie könnte nur die Wahrheit sagen, und die Wahrheit sei, daß jene Zeugin nicht stattgefunden habe. Darauf beantragt der Staatsanwalt, und der Gerichtshof beschließt, sie wegen Verdräus des Meineids und der Begünstigung zu verurteilen. Es ist überflüssig, hier ein Wort hinzuzufügen. Nach dem besprochenen Geschehen alles in Ordnung sein. Aber das Geschehen, das ein solches Schicksal ermöglicht, ist reformbedürftig, und nicht bloß in einem Punkte. Die Herren, die im Reichstag über diesen Vorfall beraten, finden in dem geheimenerten Geschehen dieser polnischen Zeugin mehr Stoff als in tausend gelehrten Abhandlungen.

Der Plan einer Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen Deutschlands beschäftigte die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin in ihrer gestrigen Sitzung. Das Kollegium war der Meinung, daß dieser Plan, der nicht mehr bloß in einzelnen Organen der Tagespresse, sondern ansehnend auch schon innerhalb der Reichsregierung erörtert werde, eine so empfindliche Schädigung der Interessen von Handel, Industrie und Schiffahrt darstellen würde, daß er nicht als dringliche Angelegenheit der Handelskammerbeiräte in der Rhein, Weiser und Elbegegend erscheinen dürfe, sondern als drohende Gefahr für die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zu betrachten wäre. Die Ältesten beschloßen in dieser, den Deutschen Handelsrat zu ersuchen, die Angelegenheit so schnell wie möglich in eine eingehende Bearbeitung zu nehmen. Um die Wirkung der drohenden Abgabenerhebung auf das Wirtschaftsleben Berlins zu untersuchen, wurde außerdem eine besondere Kommission eingesetzt.

Hierzu erhalten wir folgendes Telegramm:

§. Berlin, 20. Nov. Die „Freihandelskammer“ macht darauf aufmerksam, daß das Projekt zur Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen eine Erbchaft Miquels ist, der für eine Erhebung agitierte, solange er im Finanzministerium war.

Die Ernennung des Königs von Dänemark zum Generalobersten der preussischen Armee ist, wie die „Köln. Ztg.“ hervorhebt, als Ausnahme anzusehen, da fremde Fürstlichkeiten, die im preussischen Heere Chef eines Truppenteils sind oder à la suite eines Regiments stehen, in der Regel einen bestimmten Dienstgrad nicht erhalten, auch in der Dienstaltersliste der Rangliste nicht mehr geführt werden.



# Wiermann und Dr. Ries vor dem Landgericht.

III.  
\* Oldenburg, 20. November.

(Fortsetzung aus der ersten Beilage.)

Das Gesuch des Advokaten Wiermann an den Großherzog um Hinausschiebung seines Straftritts, der morgen, am 21. d. M., zu erfolgen hat, ist abschlägig beschieden worden. Wiermann hatte es damit motiviert, daß sein Stellvertreter in der Redaktion des „Rechtsboten“ erst am 4. Januar eintreffe. Der Angeklagte wird sein Gesuch wiederholen mit der Begründung, daß er, wenn er in Haft genommen sei, seine weitere Verteidigung nicht ungehindert betreiben könne.

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt der Vorsitzende mit, daß sowohl bei ihm als auch bei der Staatsanwaltschaft **Drohbriefe**

eingegangen sind, in denen gedroht wird, im Falle der Verurteilung Wiermanns würden den Geschädigten die Fenster eingeworfen werden und sonstige unangenehme Dinge passieren. Ein Brief war unterzeichnet von F. Weger und von einer Kinderhand geschrieben.

Angell. Wiermann erklärt, daß er den Briefen vollständig fernstehe. Es seien allerdings Personen bei ihm gewesen, die derartige Äußerungen getan hätten.

Präsident und Staatsanwalt erklären, daß sie auch nicht an ein Mitwirken Wiermanns in dieser Beziehung gedacht hätten. Die Briefe sind der Polizei zu dem Zwecke übergeben, Erhebungen in dieser Richtung anzustellen. Es wird mit der Beweisaufnahme fortgefahren.

Als erster Zeuge tritt Landgerichtsrat **Meier-Holzgräbe** auf den Zeugenstand. Er kommt als auch der Landgerichtsdirektor **Niemöller** wissen vom Ausbruch „Oberhof“ nichts. Sie haben erst durch den Artikel im „Rechtsboten“ davon Kenntnis erhalten. Geipielt haben beide nicht.

Zeuge Oberlandesgerichtsrat **Burlage** meint, daß Brauereidirektor Hans Hoyer seines Wissens einmal den Ausbruch „Schaf“ gehört habe. Früher habe Zeuge einmal vom Landrichter Niebuhr in Lübeck gehört, daß er gehört habe, der Name „Oberhof“ sei bezüglich des verstorbenen Mitgliedes des Oberlandesgerichts, als dieser an einen Statistiker herantrat, gefallen.

Die Ladung des Zeugen Hoyer wird beschloffen. Er ist auf der Reise und soll bei der Rückkunft vom Bahnhofe direkt zitiert werden.

Aus einem Briefe von Niebuhr geht hervor, daß er nur eine ganz vage Erinnerung an den Fall habe.

Zeuge **Burlage** erinnert sich, daß: Im gewöhnlichen Leben ist das ja viel, wenn man eine solche Summe (von 50 oder 60 M.) auslöst. Ueber seine Beteiligung am Spiel befragt, erklärt er, daß er ja nicht im Rufe eines passionierten Spielers stehe, es sei aber, damit malle er nicht hinter dem Berge halten, vorgekommen, daß er sich am Spiel beteiligte. Ueber die Höhe der Summen, um welche geipielt wurde, kann Zeuge keine Auskunft geben. Es wurde Gold- und Papiergeld gespielt; das Spiel war derart, daß man über das Resultat despielen vorher nichts wissen konnte. Zeuge **Burlage** gibt ferner an, daß es nicht gerade gern gesehen wurde, wenn niedrige Sätze genommen wurden; es umbar geipielt wurde, erinnert er sich nicht.

Minister **Ruhstrat**: Es scheint die Herren Wiermann und Sprenger zu interessieren ...

Verteidiger Dr. Sprenger: Ich bitte um Schutz dagegen, daß der Zeuge mich in diesem Zusammenhange nennt da ich mich weder mit der Sache, noch mit der Person des Herrn Wiermann eng liere. Ich bitte um Schutz.

Minister **Ruhstrat**: Es scheint den Herrn Verteidiger zu interessieren, ob auch umbar geipielt wurde. Es wurden allerdings Bettel gegeben, aber das ist doch so gut wie bar.

Verteidiger Rechtsanwalt **Greving** wendet sich an den Zeugen, daß er doch zugeben müsse, daß er eine sehr impulsive Natur sei, und daß deshalb Äußerungen, wie die in Rede stehenden, nicht so ganz unmöglich seien. Der Verteidiger erinnert sich beispielsweise selbst, daß der Nebenkläger auch einmal den Ausbruch

## Gornochien

getan hat.

Minister **Ruhstrat** befinnt sich auf den von ihm gebrauchten Ausdruck nicht; er gibt aber die Möglichkeit zu, daß geschimpft worden ist, wie es in allen Kreisen vorkomme. Und Sie haben in erster Linie geschimpft. — Das mag wohl sein. (Seitert.)

Minister **Ruhstrat**: Was wird nicht alles gesagt! Wer weiß, was alles über mich gesagt wird. Das ist mir aber höchst gleichgültig.

Verteidiger Rechtsanwalt **Greving**: Vor einer langen Reihe von Jahren forderte das Oberlandesgericht wiederholt zu lebhafter Kritik heraus, an der sich der jetzige Minister, damalige Oberstaatsanwalt **Ruhstrat** besonders lebhaft beteiligte. Die kritischen Bemerkungen bezogen sich vor allen Dingen auf den verstorbenen Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat **Tenge**.

Minister **Ruhstrat**: Wenn tatsächlich Äußerungen gefallen sind, dann bezogen sie sich auf die juristische Tätigkeit, nicht auf die Person des Herrn.

Es wird noch gesagt, daß der Angeklagte Dr. Ries früher bei Andrae der Anführer gewesen sei, was Angell. bestrittet. Daß er dort geipielt hat, ist länger als zehn Jahre her.

Zeuge Oberlandesgerichtsrat **Voebeker** hat nie früher als gelegentlich der letzten Verhandlung von dem Ausbruch „Oberhof“ gehört. Der Betreffende hat ihm gegenüber nie irgend etwas darüber geäußert.

Verteidiger **R. A. Dr. Sprenger** meint, ob der Betreffende die event. Befeldigung nicht vielleicht verschwiegen habe, um sie nicht unter die Leute zu bringen, was der Zeuge jedoch nicht für möglich hält.

Zeuge Oberlandesgerichtsrat **Fortmann** weiß auch nichts von der Oberhof-Geschichte. Zeuge hat nie im Kasino verkehrt.

Zeuge Kaufmann **H. Dohse**, Hauptmann der Landwehr, sagt aus, es sei leider oft geipielt worden im Kasino nach den Liebesmahlen. Wenn er anwesend gewesen wäre, hätte er es nicht gebuldet, weil er glücklicherweise der älteste Offizier dort war. Von dem Ausbruch Oberhof weiß Zeuge nichts. Als dienstältester Hauptmann hat Zeuge einmal einen Spieltisch aufgehoben und die Beteiligten erst gesehen, dann ihnen dienstlich befohlen, daß die jüngeren Offiziere das Spiel unterließen. (Er klettert sich framt und

sich sich von einem der Hauptspieler hinausbegleiten, dann beauftragte er ihn, die übrigen Mitspieler zu warnen.) Zeuge ist mehrere Male wegen Spielschwierigkeiten angegangen worden, auch einmal von dem jetzigen Minister **Ruhstrat** wegen 1500 Mark vor zwei unzeitwilligen Zeugen. Es wird betont, daß Zeuge der Disziplin darüber enttunden sei, weil eben andere Leute davon wußten.

Minister **Ruhstrat** wirft ein, daß das Darlehen vor 14 Jahren gegeben wurde.

Auf Antrag des Verteidigers **R. A. Greving** soll **Jahmarz Wolfram** über die Beziehungen des Angeklagten Dr. Ries zu seiner Familie vernommen werden. Zeuge **Dohse** wird noch gefragt, ob der Viehesmahlsakt im Rechtsboten eine genaue Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse sei. — Er kennt den Artikel gar nicht.

Zeuge Landgerichtsrat **Tenge**, Sohn des verstorbenen Oberlandesgerichtsrats, auf den der Ausbruch „Oberhof“ gemünzt gewesen sein soll, weiß von dem Vorkommnis nichts. Er meint, sein Vater hätte ihm bei dem ihm eigenen lebhaften Temperament jedenfalls davon erzählt, wenn es vorgekommen sein sollte.

Zeuge Amtsrichter **Fimmen** Oldenburg kann nichts ausagen.

Zeuge Oberamtsrichter **Dohse**, der Leiter der Schöffengerichtsstiftung, in der Wiermann wegen der heute zur Verhandlung stehenden Sache zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, weiß ebenfalls nichts.

Dasselbe Ergebnis hat die Vernehmung des Gerichtsassessors **Barthels**.

Zeuge Rechtsanwalt **Koch-Jeyer**, von dem Dr. Ries die Oberhof-Geschichte im Wohnhause zu Jeyer gehört haben will, wird als nächster Zeuge vernommen. Er erinnert sich an die Einzelheiten des Gesprächs nicht mehr. Die Unterhaltung ging davon aus, daß Dr. Ries ihm erzählt, er habe sich in Jeyer jetzt ganz gut eingelebt. Wenn er fort wolle, dann käme es daher, weil er sich in einem Staatswesen, in dem ein solcher „Jeu-Prise“, wie der Minister **Ruhstrat** es sei, an der Spitze stehe, nicht mehr wohl fühle. Als der erste Residenzbotsen-Artikel erschien, hatte ich — so führte Zeuge aus — gleich das Empfinden, daß Dr. Ries der Schreiber sei, und teilte das auch dem Amtsrichter **Woge** mit; wir trauten es ihm aber nicht zu. Wenn ich bei dem erwähnten Zusammentreffen dem Dr. Ries den Ausbruch „Oberhof“ erzählt hätte, würde es mir wohl in Erinnerung geblieben sein. Daran, daß der Ausbruch gefallen sei, habe ich eigentlich nie gezweifelt. Oft ist es mir so, als hätte ich den Ausbruch selbst gehört, dann wieder, als hätte ich gleich nach dem Vorkommnis davon erfahren. Bestimmtes weiß ich nicht. Der Ausbruch „Oberhof“ blieb mir in Erinnerung, weil er so eigenartig war; er konnte kaum von einem andern erfunden sein. Uebrigens wurde mir gelegentlich von einem Altschülerarzt in Wehnen gesagt: „Herr Dr. Brümmer weiß es auch ganz genau, daß der Ausbruch gefallen ist.“ Zeuge weiß nicht, ob er die Oberhof-Geschichte von Amtsrichter **Tudenberg** oder Rechtsanwalt **Wöhrling**, oder aber es mit eigenen Ohren gehört hat. Zeuge bestätigt, daß das Oberlandesgericht damals einer scharfen Kritik unterzogen wurde.

Rechtsanwalt **Wöhrling**, der zufällig im Gerichtssaal anwesend ist, wird bez. des Oberhof-Ausdrucks befragt, hat aber gar keine Erinnerung an den betr. Vorfall. Er hat später die Sache von Herrn Hans Hoyer erzählen hören.

Es wird beschloffen, den Ausfallsdirektor Dr. **Brümmer** in Wehnen telephonisch als Zeugen zu laden.

Zeuge **R. A. H. Koch** bestätigt, gehört zu haben, daß Hellwag stark spielte.

Auf den Zeugen **Wirt Tapfenhirsch** wird allgemein verzichtet.

Zeuge **Reiz Thorade** sagt aus, ihm sei f. Bt. im Herbst 1893, von älteren Kollegen erzählt, daß der jetzige Minister **Ruhstrat** einen Herrn vom Oberlandesgericht mit lauten, ungebührlichen Worten hinausgetrieben habe. Damals wurde die Geschichte öffentlich erzählt.

Es kommt noch zu einer Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und dem Privatkläger über die Art und Weise des Spiels: Es ist nicht nur um Gold, sondern auch um Silber geipielt worden. Wenn während des Spiels Silber auf die Erde fiel, blieb es wohl bis Verdingung des Spiels liegen, wobei gewohnheitsgemäß der Ausbruch „gebraucht wurde: Pour le gargon.“ Die Verteidigung meint, das beim Spiel in der Bank verbliebene Silbergeld sei den Kellnern zugefallen. Minister **Ruhstrat** bestreitet das.

Zeuge Landgerichtsrat **Harung**, der gestern schon einmal vernommen war, bittet, es möge ihm noch einmal gestattet werden, sich zu äußern, da er nachträglich Bedenken gehabt habe, ob er alles gesagt habe. Der Zeuge führt aus: Ich machte am 10. November eine Dienstreise nach Augsburg. Auf der Rückfahrt erzählte der Fabrikant **Hoyer**, dem Staatsanwalt **Ries** bezieht von dem Vorkommnis betreffs des Ausdrucks „Oberhof“, er bemerke, er sei Zeuge der Begebenheit gewesen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger fragt, weshalb der Staatsanwalt **Ries** bezieht den Entlassungszeugen **Hoyer** nicht habe laden lassen. Er sei nach dem Gesef dazu verpflichtet, auch die Entlassungszeugen zu Wort kommen zu lassen.

Staatsanwalt **Ries** bezieht: Ich bin keineswegs verpflichtet, jedem Zeugen laden zu lassen. Wenn diese Frage eine Kritik an den von mir getroffenen Maßnahmen sein soll, muß ich entschieden dagegen protestieren.

**R. A. Sprenger** sagt, die Frage sollte nur die Tatsache feststellen, und die richte sich selber. Der Vorsitzende rügt diesen Ausbruch.

Zeuge **R. A. Koch** wird gefragt, ob der Minister **Ruhstrat** sich früher einmal in grober Weise über die Störung seines Spiels im Kasino durch die Referenden beklagt habe. Im Anschluß an diese Erzählung sollte Zeuge auch die Oberhof-Geschichte erzählt haben, was er sich nicht erinnert. Die Geschichte von der Zurechtweisung seitens des Ministers ist wahr. Der Minister hatte den Zeugen damals persönlich zur Rede gestellt, weil er als junger Student im Kasino einmal laut gejubelt hatte. Der Zeuge bekundet, daß **Ries** früher stets als Mensch ohne jeden Haßel dagelangen habe.

Es werden nun

**Briefe des Dr. Ries an Wiermann**

verlesen. Es wird darin gesagt, daß alle im „Rechtsboten“ veröffentlichten Artikel auf Wahrheit beruhten. Jeder Oldenburger könnte die in dem Artikel ausgesprochenen Beschuldigungen bezeugen. Er verspricht Wiermann, treu zu ihm zu halten, und weiter dahin zu wirken, daß sich der Abonnementkreis erweitere. In der Strafe, die ihm vom Gericht auferlegt sei, liege nichts

Unschonhaftes, man würde ihn im Gegenteil wegen seines Mutes bewundern. Dr. Ries geht im einzelnen auf die von ihm verfaßten Artikel ein. Er will das Material für die Residenzbotsen-Artikel zum größten Teil von seinen Verwandten erhalten haben. In einem Brief findet er Wiermann 50 Mark zur Unterstützung seiner Familie. Er rühmt sich als die beste Stütze des „Rechtsboten“. Dr. Ries spricht von sich immer als einem Ingenieur, der Deutschland und die Nachbarländer bereise, und wünschte, wieder in Wilhelmshaven bei der Werft eingestellt zu werden, damit er wieder mehr erfahren. In einem anderen Schreiben gibt er seinem (schmerzlichen) Bedauern über das Vorgehen gegen Wiermann Ausdruck, und sagt, ganz Oldenburg sei gewiß stark über das Urteil im Prozesse, Prozeß. Es handele sich doch nur um eine Unklugheit und nicht um eine Verleumdung. „Ihre Tapferkeit wird Ihnen und Ihrem Blatt noch mehr Anhänger bringen.“ Die Briefe sind in den herzlichsten Ausdrücken gehalten, verbergen aber mit Erfolg die Persönlichkeit des Schreibers.

Zeuge **Jahmarz Wolfram**, seit 18 Jahren ein guter Bekannter von dem Angeklagten Dr. Ries, sagt aus: Ich war wiederholt im Elternhause des Angeklagten und weiß von seiner Mutter und Schwester, nicht von Angeklagten, daß er häufig für seine Angehörigen eingetreten ist; er hat große Summen für sie ausgegeben. Einen seiner Brüder unterstützte er beim Studieren mit großen Geldsummen, seinem Vater ermöglichte er eine Vergnügungsreise nach Thüringen u. a. m. Dr. Ries hat außerdem viele Schulden für seinen Vater bezahlt, der namentlich durch die zahlreichen Söhne in mifflische Vermögensverhältnisse hineingeraten war. Er hat seinem Vater Beträge von 200, 300 M., und einmal sogar 8000 M. gegeben. Dr. Ries hat sich mit gegenüber nie mit seinen Unterhaltungen gerührt; ich habe alles von seiner Mutter erfahren. Er hat in seiner Weise für seine Eltern gesorgt, wie ein Sohn es nicht besser tun konnte. Ich nehme an, daß gekränkter Ehrgeiz ihn zu seiner Schreibweise bestimmte; ich konnte ihn sonst nicht als ehrgeizig, er betrachtete seinen Vohrerwerb sehr ideal. Die Mutter war bei der Verhaftung des Sohnes untüchtig und rief bei Bekanntwerden der Verhaftung aus: „Das ist ja schandbar.“

Rechtsanwalt **Wisser** beantragt, auf die Gegenwart des Ministers **Ruhstrat** zu verzichten. Der Antrag wird abgelehnt. Gegen 12 1/2 Uhr tritt eine Pause ein.

## Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Handelskammerwahlen.

Nachdem in der gestrigen Hauptwahl die Herren Ziegeleibefitzer Carl Dinklage und Bankdirektor Probst fast soviel Stimmen erhalten haben, als die übrigen sechs Kandidaten zusammen, so ist es wohl als selbstverständlich anzusehen, daß diese beiden Herren in der Stichwahl gewählt werden. Die Wahl kann aber nur zustande kommen, wenn nicht allein diejenigen Herren, welche gestern gewählt haben, sondern auch diejenigen, welche die gestrige Wahl verurteilt haben, am nächsten Dienstag zur Wahlurne gehen. Wir bitten die Herren Wähler der 2. Klasse daher dringend, am Dienstag ihrer Pflicht gegen ihren Stand nachzukommen und den beiden genannten Herren ihre Stimme zu geben. Daß dieselben unsere Interessen nach besten Kräften vertreten werden, davon ist wohl jeder Wähler überzeugt. **Verschiedene Wähler.**

### Handelskammerwahl.

Es ist schade, daß Herr Wallheimer nicht auch in der 3. Klasse aufgestellt war, wo er sicher gewählt wäre. Wir müssen Herrn Wallheimer, dessen Chancen sehr gute sind, unbedingt durchbringen, jeder Kaufmann hat ein Interesse daran. Nicht die persönliche Freundschaft, sondern die Lichtheit teit des Kandidaten muß ausschlaggebend sein. **Ein Wähler.**

### Ein Wort zur Handelskammerwahl.

Nachdem nun getern die Wahlen zur zweiten Klasse der Handelskammer resultatlos verlaufen sind, möchte ich den Vorschlag machen, die beiden Herren zu wählen, welche die meisten Stimmen erhielten, Herrn Direktor Probst und Herrn Carl Dinklage. — Ob Klein Kaufmann, ob Händler oder Industrieller kann uns ganz einerlei sein. Wir müssen Leute haben, die einen Blick nicht allein für den Kleinhandel und nicht allein für die Industrie haben, nein, wir gebrauchen Leute, die beides in sich vereinigen und die Verständnis für das allgemeine Ganze haben. Sowohl Herr Dinklage, wie auch Herr Probst erscheinen mir ganz besonders durch ihre bisherige kaufmännische Laufbahn befähigt, den Kleinhandel sowohl als auch die Industrie in der Kammer zu vertreten. — Wir dürfen ihnen daher am Dienstag kommender Woche unser Vertrauen entgegenbringen, indem wir sie in die Kammer wählen. Unser Vertrauen wird uns nicht betrügen und wir werden gute Früchte sehen zum Segen der oldenburger Kaufmannschaft. **Einer für Viele.**

## Neuere Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten)

§ Berlin, 20. Nov. Die Berliner Handelsgesellschaft beabsichtigt ihr Grundkapital von 90 auf 100 Mill. Mark zu erhöhen.

§ Newyork, 20. Nov. Der Präsident von San Domingo trug den Vereinigten Staaten die Abtretung seiner Republik an unter dem Hinweis darauf, daß die Injuranten, falls sie siegreich wären, die Zahlung der auswärtigen Staatsschulden verweigern wollen. Die Bundesregierung lehnte den Vorschlag ab, da die Regierung der Republik San Domingo nahezu gestürzt sei und nicht die Macht besäße, sie zu übergeben.

§ Posen, 20. Nov. Eine ganze Anzahl Schutzleute der Stadt Posen lieferte den bekannten deutschfeindlichen Verleger Wiermann allerlei wichtige und interessante Nachrichten für sein Blatt. Außerdem ist festgestellt, daß kleinere Beamte der Anstellungscommission den polenfeindlichen Wiermann Mitteilungen machten von beabsichtigten Käufen der Anstellungscommission, so daß es ihm ermöglicht worden ist, in vielen Fällen dieselben der Kommission wieder vor der Nase wegzukaufen.

Schneiderwerkstätten im Hause Geestemünde.

# Siegmund Oss junior

Oldenburg, Langestr. 53.

Soeben aus den Werkstätten frisch abgeliefert:  
Mehrere Hundert

## Herren-Paletots

Vorwiegend bessere Sorten!

Vorzüglich in Stoff und Herstellung!

Nur das Modernste und Schönste!

20, 24, 28, 32 Mk.

36, 40, 42, 45 Mk.

## Herren-Anzüge.

Auch hierin nur besonders gute und tadellose Exemplare!

20, 22, 24, 26, 28 Mk.

32, 36, 40, 42, 45 Mk.

## Knaben-Anzüge und Paletots.

Hervorragende Auswahl der neuesten Moden!

Sehr wohlfeile Preise!

Für alle Waren offene, feste aber sehr mässige Preise!



Petroleum-  
Heiz-  
Oefen.

Garantiert  
geruchlos!  
Jeder Ofen zur  
Probe.

B. Fortmann  
& Co.,  
21 Langestr. 21

Landw. Verein Hatten.  
Versammlung am Sonntag, den  
22. November, nachm. 5 Uhr, beim  
Gehwirt Kunst-Hatten.  
Vortrag von Herrn Huntemann.

### Holle.

Am Sonntag, den 22. November:  
**Großer Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein  
H. v. Eggern.

Allgem. Ortskrankenkasse  
des Amtsverb. Amt Oldenburg.  
Ordentliche  
Generalversammlung

am Sonntag, d. 29. Nov., nachm.  
4 Uhr, bei Hattichs am Markt.  
Za.-ordnung: Wahl der Rech-  
nungscommission. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

Kaufgeuch. Haus oder Bau-  
platz von ca. 3 Scheffeln Land an der  
vorderen Maderstr. oder Alexander-  
Chaussee. Offert. mit genauer Preis-  
angabe unt. S. 48 an die Exp. d. Bl.



Die elegantesten

## Paletots

für Herren 12-48

für Jünglinge 10-32

für Knaben 4-25

Grösste Auswahl!

M. Schulmann,

38 Achternstrasse 38.

Beachten Sie meine Schaufenster.



Landwirtsch. Aus-  
gest. - Bucht-Verein  
Schmiedede.  
Sonntag, 22. d. M.,  
nachm. 3 1/2 Uhr:  
Versammlung  
bei Ww. Gortz, Eghorn.  
Der Vorstand.

Zu verk. ein großer brauner nach-  
samer Haushund.  
H. Freerichs, Pferdewerkspl. 11.

Zu verk. ein 1-jähr. Hase bei Wirt  
Gennede am Markt.  
Ein Zutr. Kleiderstrant z. f. gef.  
Off. m. Preis u. G. F. 23 postlag.

### Oberlethe.

Unterzeichneter beabsichtigt im  
Saale des Wirts G. Albers zu  
Oberlethe einen

### Tanzkursus

für Kinder abzuhalten. Die  
nächsten Übungsstunden sind am  
Dienstag, den 24. d. M., und am  
Donnerstag, den 26. d. M.,  
abends von 6 bis 8 Uhr.

G. Hellmerichs,  
Musiker.

Junge Kaninchen, weiße u. graue,  
mit Käse zu verkaufen. Adressir. 36.  
Zu verkaufen 1 Tisch u. 4 Stühle.  
Maderstrasse 47.

## Schützenhof zur Wanderburg Großer Ball.

Am Sonntag, den 22. Novbr.:  
Anfang 4 Uhr.

Nochmals große Ueber-  
raschungen für die Damen.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freund-  
lichst ein  
Osternburg. Otto Meyer.

### Kauf- oder Mietgeuch.

Eine flotte Wirtschaft, Stadt. ob.  
Land. Bitte um ausführliche Offerte  
unter Z. 1928 an die Bremer  
Ann.-Exp. Joh. Holm, Bremen.

Abzugeben Theaterbilletts  
(Partett). Langestr. 8.

Zu verk. 1 Kuhfals, 8 Tage alt.  
Chr. Jacoby, Vieche bei Naftebe.

A. Z.  
Abh. I. n. B. Währscheil. heute  
A. grü... - bitte kommen!

### Bremer Stadttheater.

Sonnabend, 21. Nov., 7 Uhr: Zum  
erstenmale: „Der Strom“, Drama in  
3 Akten von Max Halbe.  
Sonntag, 22. Nov., 7 Uhr: Ein-  
maliges Gastspiel der Kgl. Hofopern-  
sängerin Josephine Reim vom Kgl.  
Opernhaus in Berlin: „Siegfried“,  
Musikdrama von Richard Wagner.  
Montag, 23. Nov.: „Der Geizige“,  
Luftspiel von Molière. Hierauf:  
„Bunte Bühne“.

### Großherzog. Theater.

Freitag, den 20. Nov. 1903.  
31. Vorst. im Abom.  
Freiplätze haben zu dieser Vorstellung  
keine Gültigkeit.

Gastspiel des Frä. Susanne Kavalle  
vom Deutschen Theater in Bremen.

**Patiniha.**  
Operette in 3 Akten v. Zell u. Gende.  
Musik von F. v. Suppé.  
„Lidia“: Susanne Kavalle als Gast.  
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.  
Sonnabend, den 21. Nov. 1903.  
Volksvorstellung. Außer Abonnement  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Sämtliche Freiplätze haben keine  
Gültigkeit.

**Wallenstein's Tod.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.  
Preise der Plätze: 2 Mk., 1,50 Mk.,  
1 Mk., 50 Pf., 25 Pf.  
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

**Dankausagen.**  
Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme bei dem schweren Verluste  
meines lieben Mannes, lagen mir  
allen denen, die ihn zur letzten Ruhe  
begleiteten, sowie den Verwandten  
und Bekannten in Riefenahm  
und dem Kirchenrat Riefenberger  
für seine trostreichen Worte am Grabe  
unsern innigsten Dank.

**Ward.**

**Wine Siefen** nebst Angehörigen.  
**Nadort.** Für die uns bei unserer  
Silberhochzeit allseitig bewiesene  
freundliche Teilnahme für die vielen  
Geschenke und Gratulationen sagen  
wir allen Verwandten, Nachbarn und  
Bekannten unseren  
herzlichsten Dank.  
Heinrich Harms und Frau.

### Familiennachrichten.

**Verlobungs-Anzeigen.**  
**Gerhardine Meyer**  
**Hinrich Mönnich**  
Verlobte.

November 1903.  
Zwischenah. Wisting.

### Todes-Anzeigen.

**Oldenburg, 19. Nov. 1903.** Heute  
wurde uns im blühenden Alter von  
21 Jahren nach langen, schwerem  
Leiden unser lieber Sohn, Bruder,  
Enkel, Schwager und Onkel, der  
Piano- und Orgelbauer **Karl Feldbrügge**  
durch den Tod entzogen.

In tiefer Trauer:

**Familie Feldbrügge.**

**G. von Minden.**

**H. Frisch u. Frau** geb. Feldbrügge.

Die Beerdigung findet Montag  
morgen 9 Uhr vom Sterbehause,  
Mühlstraße 12, aus statt.

**Eghorn, 18. Novbr. 1903.** Heute  
morgen 1 1/2 Uhr entschlief sanft und  
ruhig nach längerem, mit großer Ge-  
buhd ertragenen Leiden mein innigst-  
geliebter Mann und unser guter Vater,  
der Zimmermeister **Johann Müller**  
im 48. Lebensjahre, welches allen Ver-  
wandten und Bekannten tiefbetruht  
zur Anzeige bringen die trauernde  
Witwe **Helene geb. Gotsch,**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mon-  
tag, den 23. d. M., nachm. 3 Uhr,  
auf dem Kirchhofe zu Othfede statt.

**Mittel bei Wiefelstede, 18. Novbr.**

1903. Heute nachmittag um 1 Uhr  
entschlief sanft und ruhig nach langen  
mit Gebuhd ertragenen Leiden an  
Altersschwäche mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Schwieger- und  
Großvater, der Landmann

**Eilert Wittwollen**

im 76. Lebensjahre.

Dies bringt tiefbetruht zur Anzeige  
die trauernde Witwe

**Anna Wittwollen, geb. Rud,**

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag  
nachmittag um 3 1/2 Uhr auf dem  
Kirchhofe zu Wiefelstede statt.

**Oldenburg, den 19. Nov. 1903.**

Heute nachmittag 8 Uhr entschlief  
nach langen, schweren Leiden unsere  
liebe Schwester und Tante **Johanne**  
**Wiedeker** im Alter von 80 Jahren.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag,  
den 23. Nov., morgens 8 1/2 Uhr, vom  
P. F. L. Hospital aus statt.

**Weitere Familiennachrichten.**

Verlobt: Helene Wintens, Lehm-  
den bei Hahn, mit Rechnungs-  
führer August Wilmann, Oldenburg. Ein-  
tr. Buz, Ver. mit Richard de Bries.  
Wiefelstede.

Gestorben: (Sohn) Karl Rosenbahl,  
Feuer. (Tochter) Otto F. Wilmann,  
Griefswald. Hans Bergs, Groß-  
Wiefelstede.

Gestorben: Anna Wagner, Wil-  
helmshaven, 27 J. Helene Zimmer-  
mann, geb. Albers, Wilhelmshaven,  
36 J. Marie Gerdes, geb. Buchholz,  
Elberfeld, 67 J. Marie Geline  
Omnen, geb. Harms. Anna Mennen,  
Neuende, 1 J.

# 1. Beilage

in Nr. 270 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 20. November 1903

## Biermann und Dr. Ries vor dem Landgericht.

(Verhandlung vom Donnerstag, 19. Nov.)

II.

\* Oldenburg, 20. Nov.

Dem ersten Teil des Berichtes über den Prozeß Biermann-Dr. Ries in der gestrigen Nummer schließt sich im folgenden die Fortsetzung an, und im heutigen Hauptblatt finden die Leser das Referat über den Verlauf der heutigen Sitzung bis zum Verhandlungsschlusse. Eine Beschreibung der Gerichtsverhandlung sparen wir uns bis nach der Verhandlung derselben an. Wir haben noch einen Druckfehler in dem gestrigen Eingangsworden des Berichtes zu berichtigen; es hieß da, das Publikum sei durch den Verlauf der Verhandlung am 15. Oktober „schmerzlich“ enttäuscht worden. Es sollte sich nicht so heißen und war natürlich ironisch gemeint. Der heutige Bericht steht ein mit der

### Rechnungsvernehmung.

Minister Rüsttrat II äußert sich zunächst über die Vernehmung des Dr. Ries. Es sei beim Ministerium im Mai 1900 ein Antrag des Oberstaatsanwalts auf schließliche Dispositionsfeststellung eines Lehrers am Gymnasium zu Jever wegen ungebührlichen Verhaltens gestellt. Es brauche indes kein neuer Lehrer angestellt, sondern nur ein Lehrer vom Gymnasium in Oldenburg herbeigeführt zu werden, da dort nach der Schülerzahl ein Lehrer übrig sei. Da sich die Sache nicht anders machen ließ, so mußte Dr. Ries dahin versetzt werden. Sonst hat kein Grund vorgelegen.

Vorl.: Wie war die Sache mit Ihrem Sohn?

Minister Rüsttrat: Mein Sohn hatte sich auf dem Nachhausewege von der Schule mit dem Sohn eines lange bekannten Nachbarn (Wannes) prügelt. Oberlehrer Dr. Ries hatte das gesehen und sagte zu dem Jungen, daß das nicht noch einmal vorkommen dürfe; im Hinblick auf seine bisher gute Führung solle er indes nicht bestraft werden. Am andern Morgen dekretierte der Direktor dennoch einen Strafzettel für den Jungen, womit eine Stunde Nachhause verbunden ist. Es wäre leicht, die Schuld daran Dr. Ries zuzuschreiben. Ich habe aber Ries nur das Beste gewünscht. Und wenn ein Zettel einmal nicht unterschrieben war, so muß es deswegen geschehen sein, weil der Junge mir zu spät damit gekommen ist. Dr. Ries hat sich in der Angelegenheit des Jungen gerade richtig benommen —, nach meiner Auffassung; ich war ärgert über den Direktor, weil derselbe über den Kopf des Ordinarius hinweg die Strafe verhängt hatte.

Vorl.: Wie war die Sache mit dem Direktor, den der Minister schied, beleidigt gefühlt habe, worauf er antwortet, er habe allerdings eine Verlegung aus dem Schreiben herausgehört.

Minister Rüsttrat: Von der Oberberufungschrift habe ich nichts Näheres gemerkt. Ich war zu der Zeit, als die Denkschrift eingereicht wurde, noch nicht Minister und habe die Sache nur verfolgt wie jeder andere Zeitungsleser. Wer der spiritus rector der Denkschrift war, habe ich erst im vorigen Sommer erfahren. Daß die Eingabe der Lehrer

weder im Ministerium noch an höchster Stelle unangenehm berührt hat, geht daraus hervor, daß spontan über die Wünsche der Lehrer hinausgegangen wurde bezüglich der Rangstellung. — Es hat mir sehr gelegen, den Dr. Ries irgendwie zu schädigen. Mir derselbe mir von dem Geheimen Oberstaatsanwalt Menge vorgeschlagen wurde, erwiderte ich, Ries dürfe von der Vernehmung unangenehm berührt werden, da seine Familienangehörigen hier wohnten. Geh. Oberstaatsanwalt Menge meinte, es würde jeden unangenehm berühren. Wäre Dr. Ries zu mir gekommen, dann hätte sich darüber reden lassen. Hätte ich die Sachlage so gekannt wie heute, würde ich vielleicht

### doch noch ein Weg

haben finden lassen. Uebrigens war bestimmt in Aussicht genommen, Dr. Ries wieder nach Oldenburg zu versetzen, sobald eine Stelle frei würde. Soweit ist mir nach nie einem Beamten entgegen gekommen. Als Dr. Ries aus dem oldenburgischen Staatsdienst scheiden wollte, wurde ihm auch ausdrücklich gesagt, seine Wiederkehr nach Oldenburg würde bald erfolgen; sei sei schon in Aussicht genommen. Der Minister fährt fort:

Die Vernehmung des Direktors Frick ist ebenso verlaufen. Geh. Oberstaatsanwalt Menge hatte allein mit mir vorgefragt, ebenso Direktor Steinworth. Es ist mir kein anderer für die Stelle genannt worden. Ein Zusammenhang mit der 9—10 Jahre zurückliegenden Spielaffäre ist mir nicht in der Erinnerung geblieben; ich weiß überhaupt gar nicht, ob Frick mir je etwas gelehrt hat. Ich habe jedenfalls nicht gedacht, daß ich ihn noch einmal zum Direktor befördern könnte.

Vorl.: Haben Sie nach der Ernennung in irgend einer Form dem Direktor gesagt, daß es zur Verzeihung für das gegebene Geld geheißen sei? — Das ist selbstredend vollständig ausgeschlossen.

Der Oberstaatsanwalt ist gänzlich aus der Luft gegriffen; die darin erwähnte Beleidigung würde sich niemand gefallen lassen haben. Der betr. Beamte hat auch niemand darüber Mitteilung gemacht, und ich habe bis zuletzt mit ihm verkehrt; er war mir ein väterlicher Freund. Das hätte doch nicht sein können, falls ich ihn dermaßen beleidigt hätte.

Bei der Tonnens- und Watsenka sind viele Leute außerordentlich mitgenommen, aber jede Verpöschung u. s. w. auf dem Dampfer mußte natürlich begahrt werden; frei ist nur die Zeit, aber das Schiff ist einmal da, und es ist unerwartet, wie viele mitfahren; denn ein großes Schiff muß es sein, weil es auf die See hinaus geht. Die Sachverständigen haben natürlich Dänen liquidiert, ich nicht, denn ich bin kein Sachverständiger für Tonnens- und Watsenka.

Der Verteidiger Dr. Sprenger will vom Zeugen wissen, was er vom H. H. Hellweg auszusagen kann. Der Vorsitzende und der Staatsanwalt halten die Frage für unzulässig; es würden die Hellen dadurch verurteilt.

Verteidiger H. A. Greving ist der Meinung, daß die Beantwortung der Frage zur Illustration der Sache diene, und daß Min. Rüsttrat, dessen Aussagen einen sehr parteiischen Charakter trügen, keinen Grund habe, die Antwort zu verweigern, wenn sie ihm auch unangenehm sei.

H. A. Greving (Vertreter des Nebenklägers Minister Rüsttrat II) führt aus: Nach meiner Ansicht sind die Rechtsausführungen des Verteidigers Dr. Sprenger unzureichend. Es muß bei Beurteilung der Sachlage festgestellt werden, warum es sich handelt. Es ist in der Angelegenheit nicht von Hellweg, einem Offizier oder ähnlichen Dingen die Rede; sondern es handelt sich darum, daß dem Minister vorgeworfen wird, er habe einen Lehrer befördert u. s. w. Die Frage, die hier bewiesen werden soll, gehört nicht zur Sache. Ich habe derartige Fragen erachtet, da man schon vorher an mich herangetreten ist und mich zu bewegen versucht hat, die Angelegenheit zurückzuziehen, und zwar unter Hinweis auf die zu erwartenden skandalösen Ausführungen. Es würden doch selbstverständlich Dinge zur Sprache kommen, von denen man nur wünschen könne, daß sie nicht erwähnt werden. Die Frage, die der Herr Verteidiger stellen will, ist an und für sich nicht von großer Bedeutung, ich muß aber deshalb bitten, die Zulassung derselben abzulehnen, da man nicht wissen kann, welche Fragen noch kommen können.

Verteidiger Rechtsanwältin Dr. Sprenger: Der Vertreter des Nebenklägers hat ausgeführt, er habe die Frage vorausgesehen, und des weiteren es so dargestellt, als habe die Verteidigung den Versuch gemacht, unter Anführung eines skandalösen Prozesses den Privatkläger zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Der Vorwurf trifft mich. Lieber wäre es mir gewesen, wenn der Vorwurf nicht von hinten herum, sondern direkt gestellt worden wäre. Ich halte es überhaupt für äußerst verkehrt, wenn dieser Punkt zur Sprache gebracht wird. Ich hatte nach der Schöffengerichtssitzung das Empfinden, daß ein juristischer Irrtum vorlag; meines Erachtens hätte die Ablehnung der Zeugen, mit denen Biermann den Beweis der Wahrheit antreten wollte, nicht erfolgen dürfen. Ich schlug dem Vertreter des Nebenklägers vor, Biermann zu bestimmen, seine Angriffe einzustellen und eine öffentliche Erklärung abzugeben, daß die Angriffe ungerichtet waren. Ich glaube, daß es nicht wünschenswert ist, solche Dinge vor Gericht breit zu treten, und daß es vor allen Dingen nicht im Interesse des Ministers liegen könne. Mir hat die Absicht einer ev. Verweisung absolut fern gelegen. Ich habe übrigens mit dem Vertreter des Nebenklägers verhandelt ohne Vorwissen Biermanns. — Nach weiterer Ausführung bemerkt der Verteidiger, daß nicht nur einzelne Fälle, sondern die ganzen Artikel unter Auflage gestellt sind.

H. A. Greving betont dazu, daß der Jen-Artikel unternommen und als Ganzes inframittiert sei. Es handelt sich auch im weiteren um die Vernehmung, Minister Rüsttrat über den Fall Hellweg zu befragen, die der Vertreter des Nebenklägers und der Staatsanwalt bestritten.

Das Gericht beschließt, die Fragen zuzulassen, da sie zur Sache gehören.

Minister Rüsttrat weiß von der Sache nicht mehr, als daß Professor Hellweg schuldlos nach Amerika floh. Mit Professor Dietrich hat der Minister keines Wissens nicht gespielt, mit Hellweg vielleicht. Im übrigen weiß er sich der Sache wenig zu erinnern, da sie 14—15 Jahre zurückliegen. In einem Referatsabende habe damals allerdings ein Offizier teilgenommen, der sich die Nacht darauf erkoch. Der Minister weiß nicht mehr, wie er sich Frick gegenüber über diesen Fall geäußert hat, der vor zehn Jahren geschah. Er selber habe auch mit dem Offizier gespielt, weiß aber nicht, ob derselbe viel verloren und ob er selber viel gewonnen habe.

Der Vorsitzende kritisiert den Ton des Staatsanwalts Sprenger, der meinte, die 10 Jahre, die seit einem so ersten Fall verlossen seien, könnten nicht soviel ausmachen, daß man die Sache in dem Maße verfolge.

H. A. Sprenger fragt, ob der Minister damals Hauptbankhalter gewesen sei. Der Minister verneint es; er habe nicht hier die Bank gehalten als die anderen Mitspieler.

H. A. Sprenger fragt weiter, ob der Minister damals das Darlehen von Frick genommen, weil er kein Geld für das Weihnachtsgeld gehabt habe. Der Minister erinnert sich nicht. Ob das Silbergeld auf die Erde geworfen habe, er halte es für möglich, wisse es aber nicht mehr.

Als der Minister sich über weitere Fragen beschwerte, sagt H. A. Sprenger: Ich bitte, dem Herrn Minister das Plaidieren zu unterlagen.

Vorl.: Sie haben mir keine Vorschriften zu machen über meine Prozeßführung.

Min. Rüsttrat will sich dagegen wehren, daß er aufs Blaue hinein gefragt werde. Es handelte sich um eine Äußerung gegen den früheren Minister Frick, die nach der Aussage des Zeugen völlig aus der Luft gegriffen ist. Die Sache ist gerade umgekehrt. Min. Rüsttrat hat damals gesagt, man möge, wenn man von dem früheren Minister spreche, nicht unbillig sagen: Frick u. s. w., sondern: „der Minister“. Er ist also für ihn eingetreten, denn, wie er sagt, es sei für jeden Oldenburger klar, wie sehr er dem Minister Frick zu Dank verpflichtet sei. Ein früherer Minister habe ihn allerdings einmal frustriert, aber auf den habe sich die Äußerung nicht bezogen.

Zeuge Gymnasialdirektor Frick in Vitenfeld. Aus seiner Vernehmung geht hervor, daß Zeuge seit dem 1. April 1901 Gymnasialdirektor in Vitenfeld ist und mit dem Angeklagten Dr. Ries befreundet war. Zeuge wurde 1890 Referatsoffizier. Unmittelbar fand im Kasino ein Wechselspielt statt; nach Beendigung desselben ist wiederholt gefragt worden. Zeuge hat sich am Spiel beteiligt, und es ist auch wiederholt vorgekommen, daß er mit dem Minister Rüsttrat zusammen spielte.

Vorl.: Haben Sie dem Minister beim Spiel Geld geliehen? — Ja. — Ist dabei von Seiten des Ministers Rüsttrat die Bemerkung gefallen: „Es soll Ihr Schaden nicht sein!“? — Nein. — Wurde bei Ihrer Vernehmung die Bemerkung gefallen: „Das ist der Fall, weil Sie mir beim Hazardspiel Geld geliehen haben?“ — Nein, das ist nicht wahr. — Wissen Sie, daß der Minister einen älteren Kollegen durch ein Saimpswort aus dem Saal gestiftet hat? — Nein, das ist mir vollständig neu. — Haben Sie Dr. Ries Einzelheiten über das Spiel mitgeteilt? — Ich habe nur dann am Spiel teilgenommen, wenn der Spieltag auf einen Sonnabend fiel. Wenn ich Montags dann in die Schule kam, wurde ich wiederholt von Dr. Ries wegen des Hazardspiels befragt. Aus den Fragen schloß ich, daß Dr. Ries über die Verhältnisse beim Spiel

unterrichtet war. Es ist möglich, daß ich ihm noch Einzelheiten mitgeteilt habe. — In einem Artikel wird behauptet, daß Sie dem Minister Rüsttrat am Tage nach dem Tode Dietrichs begegneten und der Meinung Ausdruck gaben, der Tod sei kein natürlicher gewesen. — Daß ich das gesagt habe, weiß ich nicht, ein ähnliches Gerücht ging damals in der Stadt. — Wurde hoch gespielt? — Anfangs begrenzt, später unbegrenzt. — Ist Regierungsrat Siebenbürgen einmal mit 5000 Mk. minus abgezogen? — Ich weiß das nicht.

Verteidiger H. A. Greving: Aus den Akten geht hervor, daß Sie von dem Angeklagten als von einer „vergränten Natur“ gesprochen haben. Dr. Ries war ein unbescholtener Mann, haben Sie nun irgend eine Erklärung dafür, wie ein Mann von der Qualifikation wie der Angeklagte zu einem solchen Vorgehen kommen konnte? Wollen Sie nicht ein Urteil über den Charakter des Angeklagten

Dr. Ries

abgeben? Zeuge: Ich habe zu ihm in sehr nahen Beziehungen gestanden. Die Frage, was den Angeklagten zu der Tat veranlaßt hat, kann ich nur dahin beantworten, daß es Nachsicht gegen den Minister war. Zu dem Charakter muß ich weiter bemerken, daß eine

### bestimmte Unwahrscheinlichkeit

vorliegt.

Zeuge erzählt zwei Belegfälle dafür. — Bei meiner Beförderung kam von einer Beurlaubung nicht die Rede sein; als Direktor Bad gestorben war, ging sofort das Gerücht in der Stadt, daß ich nach Vitenfeld versetzt werden sollte. — Es ist mir einfach unverständlich, daß Dr. Ries zu einer solchen Darstellungsweise überhaupt kommen konnte. Ich habe es ihm früher nicht zugehört. Ich kann es nur noch einmal sagen: ich kann es mir nicht anders als Nachsicht erklären.

Dr. Ries läßt den Zeugen fragen, ob Geh. Schulrat Menge ihm nicht gemeldet sei.

Direktor Frick ist fast aus, er habe zwei Differenzen mit dem Geh. Rat W. gehabt. So habe er ihm einmal vorgeworfen, sein Religionsunterricht sei zu frei; ein hiesiger Geistlicher habe sich darüber beschwert. — Zeuge bemerkt noch, daß Dr. Ries allgemein beliebt gewesen sei bei Eltern und Schülern.

Zeuge Versicherungsdirektor Garbers-Frankfurt hat auch am Spiel im Kasino teilgenommen, vorwiegend 1888 und 1889, in seinen letzten Jahren; er hat aber niemals den Direktor Frick dort gesehen, weil also von dessen Zusammenkommen mit dem Minister nichts, auch nichts davon, daß Herr Dietrich sich Spielschulden halber erschossen hat. Ueber des Ministers Spiel kann er ebenfalls nichts ausagen. „Jeu-Raten“ waren sie mehr oder weniger alle dort“ meint der Zeuge. Daß Reg.-Rat Siebenbürgen einmal 5000 Mk. verloren hat, ist dem Zeugen nicht bekannt. Ob die Schulden im Kasino stehen blieben, weiß Zeuge nicht. Er wird entlassen.

Zeuge Regierungsrat Siebenbürgen vom Reichspatentamt in Berlin spricht auch im Kasino Hazard. Er erinnert sich kaum, daß er mit Dr. Frick gespielt habe. Rüsttrat ist kein enragierter Spieler gewesen. Zeuge hat auch an den Wechselspielen der Referatsoffiziere teilgenommen, wo nachher gespielt wurde. Es wurde bald hoch, bald niedrig gespielt, mitunter auch sehr hoch, in verinselten Fällen um über 1000 Mk. Zeuge hat einmal im Wechselspiel ca. 1000 Mk. verloren; von 5000 Mk. könne nicht die Rede sein; er habe nie über 1000 Mk. verloren. Ueber besonderes Hochspielen des Ministers Rüsttrat kann er nichts Besonderes sagen; derselbe habe allerdings auch hoch gespielt. Von dem Aufreizen der jungen Juristen zum Hochspielen seitens des Ministers (durch das Hinunternehmen des Silbergeldes mit den Worten zum Kellner „Pour vous“) weiß Zeuge nichts. Ein ähnlicher Fall könne vorgekommen sein. Von einer besonderen Intimität zwischen Rüsttrat und Frick ist dem Zeugen nichts bekannt. Ueber die ferneren Anlaufpunkte wird nichts Neues beigebracht.

Fortlasser Dr. Becker-Kassebohr war mit Ries bekannt und hat ihm wohl von dem Spiel im Kasino erzählt, an dem er sich auch beteiligt. Zeuge bringt nichts Neues bei. Um 2 1/2 Uhr wird bis 5 Uhr Pause gemacht.

### Nachmittagsitzung.

Zeuge Bürgermeister Rüter-Jeulendorf bei Berlin wird zuerst vernommen. Er war in den achtziger Jahren zuerst als Referendar in Oldenburg tätig und später noch einmal, nämlich von 1890—1892. Zeuge hat sich auch an dem Hazardspiel im Kasino beteiligt. Er kann die ihm gestellte Frage bezüglich Hellwegs und Dietrichs nicht beantworten; ebenso weiß er nichts vom Ausbruch „Oberisch“.

Zeuge Fortlasser Dr. Becker wird noch einmal vorgefragt. Er soll darüber ausagen, ob Dr. Ries sich einmal am Spiel im Kasino beteiligt hat. Zeuge erinnert sich dessen nicht mehr genau. Er meint, daß Ries einmal zugegen gewesen ist; behaupten kann er es jedoch nicht.

Zeuge Amtsrichter Hoyer-Oberstein war von 1889—1895 Referendar in Oldenburg. Er hat sich auch am Spiel beteiligt, aber nur ein „paar Groschen“ verloren. In seiner Gegenwart ist der Ausdruck „Oberisch“ nicht gefallen; er weiß davon nur vom Hörensagen. Ueber die Höhe der Einsätze beim Hazardspiel kann er keine Auskunft geben.

Zeuge Werner-Berlin, früherer Kasinowirt in Oldenburg, kann über das Spiel Näheres nicht mitteilen, da in den „Nischen“ gespielt wurde. Auf Befragen gibt er zu, daß die Kellner von ihm Darlehen gefordert haben, da sie den Gästen häufig solche gewähren mußten, aber nur im ersten Jahre.

Zeuge Oberamtsrichter Castens-Barl war von 1883—1888 und von 1889—1895 in Oldenburg. Er glaubt nicht, daß Referendar Dietrich sich wegen Spielschulden erschossen hat. Zeuge hat auch erst bei Erscheinen des Artikels von dieser Annahme Kenntnis erhalten. — Ich habe die Überzeugung, daß Dietrich in eine verkehrte Karriere hineingeraten war; er sieht sich äußerst unglücklich.

Vorl.: Wissen Sie etwas darüber, daß der Minister in Bezug auf einen älteren Kollegen einmal den Ausdruck „Oberisch“ gebraucht hat? — Nein, es handelt sich um meinen Schwiegervater, auf den der Ausdruck gemünzt gewesen sein soll.

Mein Schwiegervater würde aber mit dem Minister Rüstkat nicht auf so gutem Fuße gestanden haben, wenn er von ihm in der Weise beleidigt worden wäre. Außerdem würde mein Schwiegervater mir über den übrigen Familienmitgliedern wohl einmal von dem Vorkommnis erzählt haben. Worin? Ist die Beleidigung damit einverstanden, daß Zeuge abreist? — Zeuge: Ich will ganz gerne hierbleiben. (Weiter.) — Es wird gestillt, daß er abreist.

Zeuge **Hotelier Carlsen**, früher Stellm. im Kasino, nämlich von 1888—1892, abwechselnd mit dem Ratskeller, weiß, daß im Kasino gespielt wurde, erinnert sich aber keiner Persönlichkeiten und weiß auch nichts Näheres anzugeben. Er hat öfter Darlehen geben müssen im Betrage von 20 bis 50 Mk., aber er weiß nicht mehr, an wen.

Zeuge **Amtsrichter Studenborg**-Westerfede weiß nichts von Bedeutung auszusagen. Er hat von dritten gehört, daß der Ausdruck „Oberhof“ gebraucht ist. Zeuge ist aber nicht zugegen gewesen, weiß auch nicht, wer ihm davon erzählt hat. Ob der Offizier, der sich feierlich erschossen, Leutnant von Sutterheim, sich infolge von Spielverlusten getötet hat, weiß Zeuge nicht.

Zeuge **Landtagsabgeordneter Althorn**-Osternburg hat einen Brief

von Dr. Ries erhalten, der ähnlich lautet wie der an Abg. Meyer-Holte gerichtete. Schreiber nennt Althorn den „nächstbesten Abgeordneten“ und bittet ihn in überhöflichen Worten, die Oldenburgischen Posten von dem Druck zu befreien, der auf ihnen ruhe, indem der Minister für geistliche Angelegenheiten sich regelmäßig am Kasardspiel beteilige usw. Zeuge ärgerte sich, daß er einen solchen Brief anonym erhielt; da er auf dem Standpunkt steht, daß jeder, der etwas von ihm erwartet, sich offen und ehrlich an ihn zu wenden hat. Zeuge schämte sich aber auch, daß man ihm zumute, auf Grund anonymen Briefstücken gegen den Minister im Landtage in einer solchen Weise vorzugehen. Zeuge fährt fort: Ich habe im Landtag stets offen meine Meinung gesagt und bin in einzelnen Fällen auch mit dem Herrn Minister zusammen geraten. Aber ich meine nicht, daß Männer ihre Meinungsverschiedenheit auf das persönliche Gebiet zu übertragen haben. Weiter ärgerte ich mich auch darüber, daß der Briefschreiber mich wegen der Bezeichnung der Lehrstühle am Seminar für gereizt hielt. Ich habe niemand etwas über das Schreiben erzählt. Nach einiger Zeit änderte sich die Sachlage. Es erschien nämlich in den „Nachrichten“ für Stadt und Land“ ein Artikel, von „ein Schulfreund“ unterzeichnet, in dem in verletzender, beleidigender Weise gegen mich vorgegangen wurde. Ich wollte den Artikelschreiber anfangs verklagen, nicht damit er bestraft würde, sondern um den Schreiber tennen zu lernen. Ich habe dann einem vertrauten Kollegen davon Mitteilung gemacht. Später traf ich dann mit einem Landtagskollegen zusammen, der mir erzählte, daß Abg. Meyer-Holte einen Brief erhalten habe. Bei der Gelegenheit erwähnte ich dann, daß bei mir ebenfalls ein Brief eingegangen sei. Nach einigen Tagen erfuhr ich dann, daß der Minister und der Staatsanwalt von dem Schreiben an mich Kenntnis erhalten hatten. Dadurch bin ich in die ganze Angelegenheit verwickelt worden.

Angellager Dr. Ries: Den Brief habe ich auch in der hochgradigen Erregung geschrieben, in den Weihnachtstagen, als ich bei meinen Eltern zu Besuch war. Den Artikel in den „Nachrichten“ habe ich nicht geschrieben.

Zeuge **Althorn**: Der Gedanke ist mir auch nur gekommen, weil ich annahm, daß der Briefschreiber erbozt war, daß ich seinem Wunsch nicht entspreche hätte.

Zeuge **Minister Rüstkat**: In dem Briefe ist davon die Rede, daß Seminarlehrer Althorn den Oberlehrer Pfannkuche für den Oberlehrerposten am Seminar vorgeschlagen hat, weil er ein Coleurbruder von ihm ist, und Dr. Ries will davon die Abneigung gegen Direktor Althorn ableiten. Ich habe aber die Überzeugung, daß der Haß gegen den Direktor Althorn daher stammt, weil er die Veranlassung gewesen ist, daß den bekannten Seminarlehrern der Titel „Oberlehrer“ verliehen ist.

Angellager Dr. Ries gibt auf Befragen zu, daß er davon gewußt hat, daß der Direktor die Veranlassung bei der Titelverleihung war.

Gef. **Schulrat Menge**, Mitglied des Oberschulkollegiums und Referent beim Ministerium für Kirchen und Schulen, erklärt sich zunächst über die Bezeichnung des Direktorspostens in Virensfeld. Er habe sich den Oberlehrer Grönlund schon früher notiert, als für einen Direktorsposten geeignet. Später sei dann der Vorschlag, Grönlund zum Nachfolger Badts in Virensfeld zu machen, von ihm gemacht worden. Zeuge hat vor der Bezeichnung der Stelle von der Regierung und dem Referenten in Virensfeld den Vorschlag erhalten, daß von den dortigen Lehrern keiner für den Posten geeignet sei. Darauf habe er noch einmal bei Grönlund hospitiert. Direktor Steinbock hat diesen auch aus eigener Überzeugung für die Stelle vorgeschlagen. Daß Prof. Hahn Badts Nachfolger werden sollte, davon weiß Zeuge nichts. Ueber Dr. Ries' Vernehmung sagt Zeuge, es wäre **unverantwortlich gewesen, wenn Dr. Ries nicht nach Jever verweist worden wäre**, sowohl gegen das hiesige, wie das jeversche Gymnasium. Hier war eine Kraft überflüssig geworden und in Jever war eine nötig, und zwar ein Mathematiker, der aber auch in modernen Sprachen, namentlich Französisch, unterrichten konnte. Da Dr. Ries den Bedürfnissen entsprach, so war es natürlich, daß man ihn versetzte, was deshalb vom Oberschulkollegium beantragt und am 2. Mai 1902 vom Ministerium genehmigt wurde. Dr. Ries war dann bei dem Jeverer und jammerte und klagte über seine Veretzung. Er mußte doch übersehen, daß die Veretzung aus sachlichen Gründen geschah. Zeuge tröstete ihn und glaubte ihn auch überzeugt zu haben. Dem Minister tat es auch leid, daß Dr. Ries so sehr unter der Veretzung litt; diesem wurde deshalb durch Direktor Rühlmann-Jever mitgeteilt, daß er tunclich wieder zurückversetzt werden sollte.

R.-M. Greving fragt den Zeugen, ob er das Wort: „Große Vorzüge bringen oft große Nachteile“ zu Ries gesprochen habe, was Zeuge bejaht; es sei ein Gesprächsfrag. Der Verteidiger fragt, ob man bei den Herren Oberlehrern Gerken und Weber bez. der Veretzung vorher angefragt habe. Zeuge: Die Sache liegt bei den Herren ganz anders; wenn sie von ihrer Stelle genommen und veretzt wurden, mußte man eine gleiche Kraft wieder an die Stelle setzen; Ries aber war hier überflüssig. Zeuge hat Ries für einen tüchtigen Lehrer und Ehrenmann gehalten, und Direktor Steinbock hat ihn ungern hergegeben. Zeuge gibt zu, daß die Veretzungsbefehle den Angeklagten erregen konnte. Man konnte Ries nicht eher

freilassen für seine Veretzung ins Ausland, weil die betr. Klasse dann dreimal ihren Lehrer hätte wechseln müssen. Später wurde ihm die Kündigungsfrist verkürzt, aus demselben Grunde, damit die Schüler in Jever ebenfalls nicht öfter den Lehrer wechselten. Zeuge hat damals nicht das Bewußtsein gehabt, daß Ries die Oberlehrerliste geschrieben hat. Zeuge erinnert sich nicht, daß gesagt worden ist, in der Knabenprügelgasse verfolge der Minister die Sache so, als ob er noch Staatsanwalt wäre.

Auf die Aussage des Zeugen Gef. Rat **Zugend** wird verurteilt.

Zeuge **Prof. Dr. Schuster** gibt an, daß die Veretzung des Dr. Ries den Eindruck einer Strafveretzung gemacht habe, namentlich die Blöße und die Veretzung mitten im Schuljahr. Zeuge soll gesagt haben, Ries' Veretzung sei eine Ohrfeige für den Oberlehrerverein; er weiß es nicht, hält es aber für möglich. Zeuge befindet, daß in Kreisen der Oberlehrer übereinstimmend die Meinung herrichte, die Bezeichnung Oberlehrer sei eine Amtsbezeichnung, nicht ein Titel, für ihren Stand, und das sollte so bleiben und hier nicht geändert werden. Zeuge gibt an, daß er und Dr. Ries nach Dr. Werra-Bertha deputiert wurden, der sich dann im Sinne der Oberlehrer verwendete.

Minister Rüstkat sagt, daß er entsprechende Gegenmaßregeln getroffen habe. Er sei erzürnt gewesen, daß die selben Herren, die die preussischen Vorzüge erlangt hatten, sie den Seminarlehrern nicht gönnten. Es ist dem Dr. Rühlmann einmal eine große Ehre gemacht worden, daß er den Seminarlehrern den Oberlehrertitel verleiht hat. Dr. Ries soll besonders heftig geworden sein.

Zeuge **Prof. Dr. Schuster** gibt an, daß er selber sich wohl noch mehr als Ries an der Debatte beteiligt habe. Uebrigens habe sich die Oberlehrerbewegung mehr gegen die Person des Ministers, noch gegen die der Befördernden gerichtet, sondern sei einzig zur Wahrung des Standesinteresses betrieben worden.

Zeuge **Gymnasialdirektor Rühlmann**-Jever kennt den Angeklagten Dr. Ries von seiner Tätigkeit in Oldenburg und derjenigen in Jever. Er hat niemals Nachteiliges über den Charakter des Angeklagten gehört. Ihm kam die Veretzung des Angeklagten nach Jever sehr ermunternd, da Dr. Ries ein begabter Lehrer war und sich auch außerordentlich nichts habe zu Schulden kommen lassen. Dafür, wie Angeklagter zu dem Vorgehen gekommen ist, stellt dem Zeugen jede Erklärung. Der Angeklagte gab bei seinem Dienstantritt in Jever der Anschauung Ausdruck, daß die Veretzung als eine Härte aufzufassen sei. Zeuge hat ihm dann die bestimmte Erklärung gegeben, daß es eine Strafveretzung nicht sei. Ries bezog in Jever ein Gehalt von 3900 Mk.

Zeuge **Oberamtsrichter Brauer** kann nichts von Bedeutung auszusagen. Er hat vom Hörensagen von dem Ausdruck „Oberhof“ Kenntnis erhalten; aus eigener Wahrnehmung weiß er nichts.

Zeuge **Professor Schaumburg**-Jever soll sich über den Charakter des Angeklagten Dr. Ries äußern. Er hat mit ihm als Freund verkehrt und irgend welche Mängel im Charakter nicht wahrgenommen. Dr. Ries war in dem Glauben, daß seine Veretzung nach Jever eine Strafveretzung sei. Wir wollten uns das als Jeveraner nicht recht gefallen lassen. Hätte er die Veretzung nach Jever als eine Ehre angesehen, würde uns das angenehmer berührt haben. Zeuge sagt nichts Nachteiliges über den Angeklagten aus.

Zeuge **Buchhändler Max Schmidt** weiß von dem Ausdruck „Oberhof“ ebenfalls nichts.

Verteidiger **R.-M. Greving**: Hatte man in Oldenburg nicht allgemein die Überzeugung, daß die fraglichen Artikel nur von jemand geschrieben sein konnten, der selbst alles miterlebt hatte. — Zeuge: Ja wohl.

Zeuge **Ober-Regierungsrat Dr. Scheer**, Referent bei der Regierung in Schiffahrtssachen, sagt aus, daß ein Staatsvertrag zwischen Oldenburg, Preußen und Bremen abgeschlossen ist, wonach die Kosten, die bei der Tonnens- und Bohlenschau entstehen, gemeinsam zu tragen sind. Die Kosten flammen aus einer Schiffsabgabe. Wegen der weiten Entfernung der Seezeichen ist es nötig, einen

**größeren Dampfer** zu charten. Die Herren, die daran außerordentlich teilnehmen, tragen die Kosten selbst. Sie haben nur den Vorteil, daß sie die Fahrt mitmachen können, die aber doch zu unternehmen werden muß. Ueber die Unterhaltung der Seezeichen ist 1876 ein Staatsvertrag abgeschlossen, wonach die Verzeichnung der Seezeichen jährlich erfolgen muß.

Zeuge **Oberlehrer Rinnemann**: Dr. Ries war häufig sehr genötigt, daß seine Veretzung nach Jever erfolgte. Wir sind als Mitschüler, Mitschönwende und als Kollegen sehr befreundet gewesen. Dr. Ries brauchte leicht auf. Zeuge schätzt ihn aber sehr. Er hat sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß eine Strafveretzung vorlag.

Zeuge **Gymnasialdirektor Steinbock**-hierfeld: Dr. Ries war ein tüchtiger und gewissenhafter Lehrer. Seine Schüler liebten ihn und lernten viel bei ihm. Es herrschte ein guter Geist in seiner Klasse und gute äußere und innere Disziplin. Mit seinen Kollegen unterhielt er gute, teils freundschaftliche Beziehungen. Eine genügende Erklärung für sein Vorgehen habe ich nicht. Er richtete die Frage an mich, ob etwa seine Tätigkeit bei der Denkschrift der Oberlehrer von Einfluß auf die Veretzung gewesen sei. Ich verneinte das. Der Zeuge bekräftigt im übrigen die Aussagen des Gef. Schulrats Menge über die Veretzung des Dr. Ries, und daß die Anregung, Dr. Ries nach Jever zu versetzen, von ihm ausgegangen sei. — Bekanntlich soll Zeuge Konflikte mit dem Minister Rüstkat wegen der bekannten Straßengröße des Coblenz vom Minister gehabt haben. Zeuge sagt darüber aus, daß er dabei die Überzeugung, daß Minister Rüstkat gegen Dr. Ries eingenommen war, nicht gewonnen habe.

Zeuge **Landrichter Haake**: Ich habe J. St. Strafantrag gegen Biermann und den Verfasser des Artikels gestellt. Ich war mir darüber klar, daß das Schreiben des Respektboten, Leute fortwährend zu verächtlichen,

**verächtlich** sei. Daß ich mit dem Artikel gemeint war, war zweifellos. Ich bin in die Synode gewählt und habe auch die Gewohnheit, Sonntags in die Kirche zu gehen. Auch ich bin Mitglied des Vereins zur Förderung des kirchlichen Lebens. Das stimmte alles in dem Artikel, bis auf die unlauteren Motive, die mir untergeschoben sind. Dr. Ries ist mir seit etwa 25 Jahren bekannt, aber so oberflächlich wie möglich. Ich habe gehört, daß Dr. Ries die Absicht hatte, an mich zu schreiben, da er die Angriffe in keiner Weise aufrecht erhalten konnte. Wenn der Angeklagte an mich geschrieben hätte, würde das jedenfalls die beste Lösung der ganzen Angelegenheit gewesen sein. Ich hätte mich dazu gefreut, nicht um meinetwegen, sondern um

des Angeklagten willen. Ein Brief ist bis heute bei mir nicht eingegangen.

Angell. Dr. Ries: Ich werde das noch nachholen; ich habe es nur hinausgeschoben, da ich erst das Verfahren zu Ende kommen lassen wollte.

Zeuge **Oberamtsrichter Bargmann** weiß nichts auszusagen, **Oberamtsrichter Rüder** ebenfalls nichts.

Zeuge **Landgerichtsrat Sartorius** ist nichts von dem Ausdruck „Oberhof“ bekannt.

Die Sitzung wird gegen 8 Uhr auf Freitag morgen 10 Uhr vertagt.

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Reformen sind willkommen.

\* Oldenburg, 18. November.

e. Die Besuchslisten der oldenburgischen Offiziershäuser betragen in den letzten fünf Jahren bei:

|                     | 1899 | 1900 | 1901 | 1902 | 1903 |
|---------------------|------|------|------|------|------|
| Gaffstrug . . . . . | 300  | 400  | 235  | 310  |      |
| Mindorf . . . . .   | 4551 | 4364 | 1645 | 2468 | 2766 |
| Scharbois . . . . . | —    | —    | 340  | 577  | 666  |
| Schwartau . . . . . | —    | 800  | 900  | 785  | 2129 |
| Timmendorfer Strand | 793  | 54   | 1014 | 1729 | 1996 |

Der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein hielt am Montagabend, 16. November, in Lütthmanns Hotel seine erste Winter-Versammlung ab; dieselbe war sehr zahlreich besucht. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Garteninspektor Dr. H., in warmen, zu Herzen gehenden Worten des hohen Geburtstages, des Großherzogs, und schloß mit einem freudig aufgenommenen Vorschlag auf den Großherzog und das großherzogliche Haus. Freudige Aufnahme fand ferner die Nachricht, daß der Großherzog das Protokollrat über den Verband der Obst- und Gartenbauvereine des Großherzogtums zu übernehmen geruht hatte. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung entspann sich eine lebhafte Debatte über das Auftreten und Wesen der Wutlaus. Allgemein war man der Ansicht, daß die Wutlaus sich von Jahr zu Jahr mehr verbreitet hat, und daß es wohl zweckmäßig sei, zu ihrer allgemeinen Bekämpfung geeignete Maßregeln zu ergreifen, ähnlich wie in den benachbarten Staaten.

Der Landesobstgärtner, Herr Immele, erstattete sodann Bericht über den Verlauf des im Sommer stattgefundenen Wettbewerbs in Vörgarten- und Vorkon-Ausschmückung. Hierzu sei kurz erwähnt, daß die Beteiligung nur schwach gewesen ist, daß man aber mit dem Anfang zufrieden sein könne, zudem zu erwarten sei, daß in Zukunft die Beteiligung eine allmählich und bessere werde.

Von den 11 Wettbewerbern konnten 8 ausgezeichnet werden, und zwar waren es: Dr. Schläger, Ofenerstraße, für Vörgarten Silberne Medaille; Oberpollrat Börner, Blumenstraße, für Vörgarten bronzene Medaille; Kellermeister Wehbeling, Teichstraße, für Vörgarten bronzene Medaille; Banddirektor tom Dieb, Staugaben, für Rosenzweig lobende Anerkennung; Eisenbahn-Telegraphist Knoblauch, Schäferstraße, für Rosen-Vörgarten besgl.; Reichensperger Hülshoff, Angulstraße, für Vorkon-Verzierung besgl.; Frau W. Lübben, Angulstraße, für Vörgarten besgl.; Grünlehn Hagen, Bismardstraße, für Treppen-Ausgang besgl.

Bezüglich des nächstjährigen Wettbewerbs wurde beschlossen, die angemeldeten Vörgärten zweimal zu besichtigen, und zwar den Frühjahrs- und den Sommerfest; auch steht zu erwarten und es wäre sehr zu wünschen, wenn seitens von Privaten und dergl. für die Prämierung geeignete Preise gestiftet würden, um dem Verein die Sache zu erleichtern, bezw. in gewisser Hinsicht interessanter zu gestalten; gilt dieser Wettbewerb doch dazu, um das Stadtbild zu verschönern, und dazu bedarf es der Mitwirkung weiterer Kreise.

Ferner referierte Herr Immele über den Stand der Angelegenheit, betr. „Blumenpflege durch Schulkinder“. Neben schillernde eingehend die Ausstellung und Prämierung der von Schulkindern gespendeten Topfblumen in Hannover, welche von ihm am 18. August d. J. besucht wurde. Bei der dortigen Ausstellung seien an Pflanzen-Arten vorhergehend gewesen: Begonien, Fuchien, Myrsen, Gummibaum, Margeriten, Knollen-Begonien, Coleus, Ageratum u. dergl.; von 5000 Pflanzlingen, welche im Mai an Schüler und Schulkinder der 32 Volksschulen Hannovers verteilt worden waren, sind 4650 wieder zur Ausstellung gelangt, ein sehr gutes Resultat. Bei Gelegenheit der Ausstellung, welche gewöhnlich 4 Tage dauert, finden an jedem Tage Auführungen durch Schulkinder statt. Diesen Auführungen schenkt man in Hannover sehr viel Aufmerksamkeit, und zahlreiche erwachsene Personen, sogar aus den höchsten Ständen, wohnen denselben regelmäßig bei. Den erzieherischen Wert der Blumenpflege für Kinder hat man überall anerkannt, und deshalb ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die hiesige Obst- und Gartenbauverein auch hier diese schöne Idee einführen will. Nach Rücksprache mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Stadt findet die Angelegenheit auch hier das weiteste Entgegenkommen, und so darf man hoffen, daß diese Einrichtung auch bei uns den erwünschten Erfolg bringt. In lehrreichen Farben schillerte Redner die Eindrücke, die die frühe Kinder-schär bei der Pflanzen-Prämierung und den Auführungen in Hannover auf ihn gemacht habe, und betonte ebenfalls den hohen Wert der Blumenpflege durch Schulkinder. Gleichzeitig wurde bemerkt, an Hand einer Gartenzeitschrift, daß in fast allen größeren Städten Deutschlands diese Art Blumenpflege eingeführt ist und überall mit dem besten Erfolg.

Herr Hofkammerant Suckers zeigte an einer Porzellan-Planze den Schaden der Zwiseblisse und empfahl zur Bekämpfung das Bespritzen der befallenen Pflanzen mit Nikotin. Ein gesähtes Mitglied des Vereins hatte Aufzeichnungen über Erbsen-Erträge gemacht und brachte dieselben zur Kenntnis der Versammlung; danach hat ein Landbesitzer von 6 Pfund ausgesäten Erbsen in diesem Sommer 1056 Pfund grüne Erbsen (mit Schoten) geerntet, ein anderer von 7 Pfund Saaterbsen gleich 1169 Pfund Erbsen. Bewußt, ganz bedeutende Erträge und ein Beweis, daß Gemeinlichkeit noch sehr lohnend sein kann. Die Erbsen wurden mit 8—10 Pf. per Pfund verwertet.

Zum Schluß wurde noch über das bevorstehende

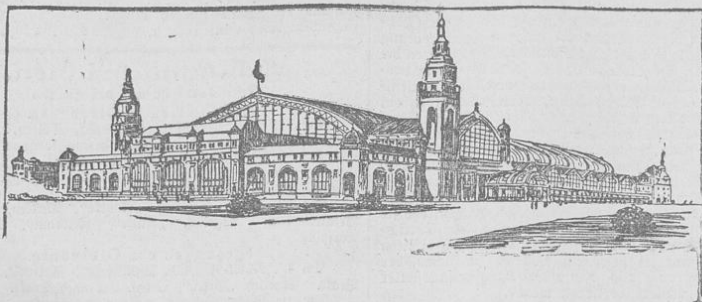




## 2. Beilage

in № 270 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 20. November 1903

### Der neue Hamburger Hauptbahnhof.



uch Hamburg geht nun endlich den Tagen entgegen, wo alle seine Bahnlinien in einem gemeinsamen Punkte zusammenlaufen. Wir bringen heute das Bild. Das imposante Gebäude erhält eine Halle, welche alle Bahnhofshallen in Deutschland an Größe übertrifft. Denn neben der allein 78 Meter Stieghöhe haben die Haupthalle werden noch zwei

kleinere Seitenhallen von je 20 Meter Weite vorhanden sein. Der neue Bahnhof kommt an der Stelle des alten Steintorbahnhofes zu stehen und wird vom Steintorplatz aus einen prächtigen Anblick gewähren.

### Seeamt Brate.

X. Brate, 17. Nov.

Vorstand: Amtsrichter Rickels, Beisitzer: Kapitän Mohrmann, Robertsen, Rapt. Wittenberg, Gieseth, Rapt. Immermann und Rapt. Bruns. Brate, Reichskommissar Rapt. zur See z. D. Broecker, Oldenburg.

Zur Verhandlung standen 8 Fälle. 1. Auf der zur Rederei von G. Eilers u. Sohn in Brate gehörenden Bark „Baldur“ verunglückte in der Nacht vom 4. zum 5. Sept. v. J. der Junge Lambrecht, der beschäftigt gewesen war, die Fischschoten zu überholen. Ein Matrose sah den Verunglückten ins Wasser stürzen, es wurde ihm eine Boje zugeworfen, das Schiff wurde beibracht, in der pechschwarzen Nacht und bei dem schweren Sturm war es unmöglich, ein Boot auszufahren, der Verunglückte wurde nicht wiedergefunden. Der Spruch des Seeamts lautet: Am 5. Sept. 1902 ist von der Brater Bark „Baldur“ der Schiffsjunge Albert Lambrecht aus Essen a. d. Ruhr über Bord gefallen und nicht gerettet worden. Die Schiffsführung trifft kein Versehen, die getroffenen Rettungsmaßnahmen entsprechen den Umständen.

2. Die Ruff „Mimi“, Hinrichs, ein Schiff von 65,81 Reg. T., 1887 aus Holz erbaut, gehörend zur Rederei des Herrn J. Strüfing, Brate, hatte beladen mit 130 Tons Eisenerde am 20. Aug. d. J. Antwerpen verlassen, bestimmt nach Schottland. Nachdem das Schiff am 29. August bei Widdesbough gestrandet, ging man am 30. bei gutem Wetter wieder in See um längs der Küste zu steuern. Unvermittelt trat schwerer Sturm ein, es war unmöglich, die Küste wieder zu erreichen. Das Schiff fing an, viel Wasser zu machen, die Ladung brach durch eine Füllung der Garnieruna und

verstopfte die Pumpen, vergebens versuchte man durch Schöpfen mit Büden des Wassers Herr zu werden, da das Schiff sich auf die Seite legte, mußte ein Teil der Ladung gemorjen werden, die Mannschaft war erschöpft, und so nahm denn am Nachmittage des 2. Sept. der Schiffer die Küste eines Fischdampfers an, der gegen einen Begegnen von 20 Rbd. Sterl. die Ruff die Tyne einschleppte und bei Schieds auf eine Seebank setzte. Nachdem die Ladung gelöscht, wurde das Schiff in Schieds repariert. Die Reparaturkosten belaufen sich auf 345 Rbd. Sterl. Der Reichskommissar führt aus, daß die Ursache des Schiffbruchs nicht mit Sicherheit aufgefällt, daß aber das Anlaufen eines Nothafens gerechtfertigt gewesen und daß das Verhalten der Schiffsbesatzung Anerkennung verdiene. Der Spruch des Seeamts lautet: Die Ruff „Mimi“ aus Brate ist auf der Fahrt von Antwerpen nach Schottland am 2. Sept. 1903 auf der Tyne eingeschleppt und auf Grund gesetzt, weil das Schiff led und die Pumpen unklar gemorjen waren. Das Verschlingen ist zurückzuführen auf die unbedeunende Ladung und das schwere Arbeiten des Schiffes; die Verschöpfung der Pumpen ist dadurch verursacht, daß eine Füllung ausgebrochen und durch die Öffnung die Ladung an die Pumpen gekommen ist. Die Schiffsführung trifft kein Versehen, die von ihr getroffenen Maßregeln waren durchaus zweckentsprechend.

3. Der Rahn „Sophie“, Schiffer Stutz, ist am 10. Okt. d. J. bei Nordenham gesunken und vollständig verloren. Die „Sophie“ war 43,7 Reg. T. groß, 69 Jahre alt, Eigentum des Schiffers und nicht versichert. Mit einer Ladung Getreide von Brate kommend, hatte das Schiff schon morgens 8 1/2 Uhr in Nordenham an den Pier gelegt und wartete dort auf Entladung. Da diese jedoch im Laufe des Tages nicht

erfolgte, war der Schiffer gezwungen, seinen Liegeplatz auch während der Nacht innezuhalten, was bei dem dergeigen ruhigen Wetter auch keine Bedenken hatte. In der Nacht jedoch brach ein heftiger Sturm los, der Rahn wurde gegen den eisernen Unterbau des Piers gestoßen und dadurch beschädigt, alsdann, nachdem Frau und Kind des Schiffers sich an den Pier gerettet und der Besatzmann ohne Erlaubnis den Rahn verlassen, von seinen Befestigungen losgerissen. Der Rahn trieb zunächst gegen die hinter ihm vertaut liegende Dampfschute E. IV. Bei dem Versuch, an dieser den Rahn zu befestigen, wurde Schiffer Stutz über Bord geschleudert und rettete sich auf die Schute. Der Rahn stieß sodann gegen den Achtersteil von des dort liegenden dänischen Dampfers „Kronborg“ und sank bald darauf weg. Der Spruch des Seeamts lautet: Der Rahn „Sophie“ aus Brate ist am 10. Okt. 1903, als er löscherig am Pier zu Nordenham lag, infolge plötzlich eintretenden St.-Sturmes gegen den Pier geschlagen, losgerissen, dann gegen den Achtersteil des Dampfers „Kronborg“ getrieben, nach einiger Zeit abgehoben und dann bald darauf unterhalb des Piers gesunken. Die Schiffsführung trifft kein Versehen.

### Aus aller Welt.

Wien, 17. Nov. Nach einer Meldung des „Dtsch. Volksbl.“ wird das Sterbehaus Beethoven's, wo erit vorgestern eine unter dem Auge der Gemeinde Wien veranfaltete Beethoven-Abchiedsfeier stattgefunden hatte, nicht niedergebriren. Es hat sich bereits ein Auszug gebildet, um das historisch denkwürdige Haus vom Stifte Beiligenkreuz käuflich zu erwerben. Ein amerikanischer Milliardär und zwei Engländer hätten bereits sehr namhafte Beträge für diesen Zweck gemeldet, daneben soll noch ein anderer Plan laufen. Die Kaufsumme, die an Stelle des alten Beethovenhauses einen Neubau aufbauen sollte, hat die Pläne so geändert, daß jener Teil, der die Wohnung Beethoven's enthielt, vollständig umverändert im Neubau erhalten bleibt.

Kriminellschau, 17. Nov. Gestern trat der große Wechselstreit ins zweite Vierteljahr, und es ist noch kein leinert Ausblick auf baldige Beendigung dieser sozialen Kräfteprobe. Der Streik wäre längst in sich erschöpfen, wenn es sich dabei nicht um die Erringung des Lohnuntertages für das gesamte Textilgewerbe Deutschlands handelte. Deshalb fließen die Unterstufungen aus der Kaffe des Textilarbeitersverbandes mit solcher Regelmäßigkeit, deshalb schlagen sich sämtliche Gewerkschaftsorganisationen in die Schanze und deshalb hat sich das internationale Textilarbeitersekretariat zum Einmipringen bereit erklärt. Der Lohnuntertag ist das eigenliche Kampfbiet, während man ansehnend geneigt ist, auf die verlannten Lohnverbesserungen zu verzichten, da in Kriminellschau tatsächlich bessere Löhne bezahlt werden, als ein großer Teil der Konkurrenz sie bewilligt. Die schwer geschädigten Geschäftsleute der Stadt, die einer schlimmen Winternacht entgegengehen, haben sich nochmals an das Bürgermeisterrat um der Bitte um Vermittlung gewandt. Die Zahl der Arbeitslosen erreicht noch nicht 200, doch arbeitet eine ganze Anzahl Fabrikten mit beschränktem Betriebe unter Zuhilfenahme der Angeestellten.

### Frauenzeitung.

Elisabeth Frey, „der Engel der Gefängnisse“.

Noch im Anfang des 19. Jahrhunderts herrschten in den Gefängnissen wahrhaft trostlose Zustände. Das große Londoner Gefängnis in Newgate wurde vom Volke die „Hölle auf Erden“ genannt. Die Gefangenen waren manchmal zu Hunderten zusammengepfercht, und die besseren unter ihnen wurden durch den engen Verkehr mit den verbersteten Menschen gänzlich auf den Weg des Lasters geführt. Wie wurden Versuche gemacht, die Gefangenen zu beschäftigen, oder ihnen ein Handwerk zu lehren. Fast nirgends gab es besondere Strafanstalten für Frauen, und die letzteren fanden unter männlichen Aufsichtsbearntten, die häufig auf sehr niedriger Bildungstufe standen, und nicht das geringste Verständnis von dem hatten, was den armen Gefangenen not tat.

Da tat in England, fast zu gleicher Zeit mit John Howard, Elisabeth Frey für eine Reform des Gefängniswesens ein, und sie hat in dieser Sache ganz hervorragendes geleistet. Wohl keine andere Frau hat so viel Elend gelindert und so viel Menschen aufgerichtet zu neuer Lebensarbeit wie sie. Da ist es gewiß für manchen von Interesse, den Lebensgang dieser seltenen Frau einmal in großen Zügen an sich vorüberziehen zu lassen.

E. Frey wurde 1780 als Tochter des Kaufmanns Gurnay in London geboren, und vermählte sich in ihrem 20. Lebensjahre mit dem reichen Londoner Kaufmann Josef Frey. Bei treuer Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihre zahlreiche Familie (sie hatte 11 Kinder) widmete sie sich in aufopferndster Weise, wie sie es von Jugend auf gewohnt war, allen Bedürfnissen, denen sie nahe kam. Ihre reichen Mittel, sowie die Hilfe zahlreicher Freunde, die sie für ihre menschenfreundlichen Werke zu gewinnen wußte, machten es ihr möglich, ihrer Neigung zum Wohlsein im weitesten Umfange zu folgen. Wo sie von Not wußte, wo es galt, Verworfene zu heilen, da griff Elisabeth freundlich und aufrichtig ein.

Ist es da zu verwundern, daß sie dem Elend der Gefangenen mit höchster Aufopferung abzuwehren suchte, sobald sie von den grauenhaften Zuständen in Newgate erfuhr? Letzteres geschah 1813 zuerst. Sofort wagte sie es, mit einer befreundeten Dame das Gefängnis in Newgate zu besuchen. Hier waren in 2 Sälen etwa 300 unglückliche, denen es selbst an Betten, Möbelen und der notwendigen Kleidung fehlte, untergebracht. Gemeines Vertragen, Schimpfen und Fluchen trat ihr entgegen. Doch ließ sie sich nicht schrecken. Die schönbende Worte, das Geheul und das verurteilte Anstarren ließ sie ruhig über sich ergehen. Schon ihre ruhige Haltung und ihr ernster, trauriger Blick, verfehlten ihre Wirkung auf die rohen Gemüter nicht, und als sie nun freundliche, teilnehmende Worte an die Verurteilten richtete, ohne dabei

auf ihre Schuld hinzuweisen, verlor sich bald das Mißtrauen, mit dem sie anfangs angesehen wurde. Von jetzt an machte Elisabeth häufig Besuche im Gefängnis in Newgate und gewann immer mehr Vertrauen bei den Gefangenen. Viele der gefangenen Frauen hatten mit Erlaubnis der Regierung ihre Kinder bei sich. Elisabeth richtete für diese im Gefängnis eine Schule ein. Dadurch gewann sie sich vollends die Herzen der Mütter.

Um das angefangene Werk weiterzuführen, gründete sie 1817 die „Gesellschaft zur Verbesserung weiblicher Strafgefangenen in Newgate“. Unterstützt durch diesen Frauenverein erwies sie den Gefangenen eine weitere Wohltat, indem sie ihnen Beschäftigung verschaffte. Die angefertigten Strümpfe und Kleidungsstücke übernahm ein Londoner Kaufmannshaus, das für dieselben ein Abgabebiet in Auktalisten hatte.

Die Behörden fanden den idealen Bemühungen Elisabeths anfangs zwar zweifelnd gegenüber, und teilten ihr Vertrauen in bezug auf die Besserung der gefangenen Frauen nicht, doch unterstützten sie Elisabeth gern in ihren menschenfreundlichen Bestrebungen, und der günstige Erfolg sprach gar deutlich für die Richtigkeit des von Elisabeth eingeschlagenen Weges. So konnte es nicht ausbleiben, daß infolge der raktatkräftigen Wirksamkeit Elisabeths die öffentliche Meinung für die Zustände in den Gefängnissen interessiert wurde. Die Regierung setzte eine Untersuchungskommission ein, die sich auch mit dem Plane für eine Gefängnisreform beschäftigten sollte, und Elisabeth wurde aufgefordert, Vorschläge zu machen. Sie verlangte nun vor allen Dingen Unterstellung der weiblichen Gefangenen unter weibliche Beamte, Beschäftigung der Gefangenen, Bezahlung ihrer Arbeit und Belohnung guter Führung. Besonders durch Elisabeths Einfluß wurde zunächst in England eine Reform des Gefängniswesens herbeigeführt, aber auch die deutsche Gefängnispflege hat ihrer Anregung unendlich viel zu danken. Um in bezug auf die Pflege der Gefangenen immer mehr Erfahrungen zu sammeln, unternahm sie Reisen nach Frankreich, Deutschland und anderen Ländern. Überall, besonders auch am Hofe Friedrich Wilhelms IV. wurde sie mit Auszeichnung empfangen. Durch Friedrich Wilhelm IV., sowie durch Kaiser Friedrich, den Gründer des Diakonissenhauses in Kaiserwerth, mit dem sie in einem Düsseldorf-Gefängnis zusammentraf, gewann sie auch Einfluß auf die von Fiedner gegründete christlich-wohlthätige Gefängnisgesellschaft. Diese sah auf ihre Anregung hin bedeutende Verbesserungen im deutschen Gefängniswesen.

So ist es vorzüglich E. Frey zu verdanken, daß die Gefängnisse aus Strafanstalten in Besserungsanstalten umgewandelt worden sind, und daß die Fürsorge der Behörden und Vereine sich auch auf die Entlassenen erstreckt. So werden viele in ein geordnetes Leben zurückgeführt.

E. Frey hat denn auch neben manchen Enttäuschungen, die ihr Lebensweg erpart gelitten sind, unendlich viel Anerkennung und Dank geerntet, und nach ihrem Tode, der 1845 eintrat, hat man in England ihr Andenken geehrt durch das „Elisabeth Frey-Bild“, eine Stiftung, in der Frauen, die aus den Londoner Gefängnissen entlassen werden, für die erste Zeit Aufnahme finden.

Der Volksmund aber hat den treffendsten Ausdruck für ihr segensreiches Wirken gefunden: Er nennt sie den „Engel der Gefängnisse“.

In Stuttgart ist eine Polizeiaufsehtin angestellt worden. Es ist dies eine Krankenpflegerin, die als Aufsehtin des zweiten Stadtkreises die Fürsorge für gefallene und gefangene Frauen übernehmen und ihnen die Rückkehr zu ehrlicher Arbeit nach Kräften erleichtern soll.

Das Berliner Polizeipräsidium hat eine Anzahl nichtuniformierte Kriminalbeamte beauftragt, Sorge zu tragen, daß ankündigende Frauen auf der Straße vor Beschäftigten seitens Vorübergehender geschützt werden. Die Unsicherheit für ruhig ihres Weges gehende Frauen aller Stände in den Straßen Berlins hatte in den letzten Monaten ganz erschreckend zugenommen.

Das Knabenbrennatorium in Offenburg in Baden wird auch von fünf Mädchen besucht. Die Lehrer äußern sich sehr günstig über den anporenden Einfluß der Mädchen.

An der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin sind Frauen zu den Vorlesungen, Seminarien und praktischen Übungen als Hörerinnen zugelassen, sofern sie sich bei dem Rektor über ihre Vorbildung ausweisen, auch haben sie von den Dozenten, bei denen sie zu hören wünschen, Zustimmung einzuholen.

Weibliche Post- und Telegraphenbeamte. In England und Deutschland hat man mit der Anstellung weiblicher Post- und Telegraphenbeamten ungefähr gleichzeitig, nämlich anfangs der vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, begonnen. Aber während die deutschen Beamtinnen unüberwiegend auf subalterne Stellen beschränkt geblieben sind, haben die englischen es zur Anstellung in hohen und verantwortlichen Ämtern gebracht. Von 34 000 englischen Postbeamtinnen entfallen 1500 auf den Dienst an den Postkastellen, die Oberversteherin der Beamtinnen dieses Ressorts bezieht ein Gehalt von 10 000 Mark. Auch einer anderen postfaktischen Abteilung, den Verkehr der Gesandtschaften umfassend, steht eine weibliche Oberbeamtin vor, deren Dienstlohn 9000 Mark beträgt; beide genannten Beamtinnen sind soeben vom König Edward durch Verleihung hoher

## Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Rabattuntweien. \*)

Auf die Anregung des Herrn R. in der Dienstag-Nummer d. Bl. habe ich folgendes zu erörtern: Die f. St. gewählte, aus 19 Personen bestehende Kommission brachte der Angelegenheit von vornherein ein sehr geringes Interesse entgegen, da zu der von mir anberaumten Kommissionsitzung kaum zwei Drittel der Mitglieder erschienen. Zu dieser Sitzung war der Gesamtvorstand des hiesigen Schutzvereins geladen, welcher auch fast vollständig erschien und nach eingehender Besprechung mit den Kommissionsmitgliedern der Ansicht war, daß energische Schritte zur Bekämpfung des Rabattuntweien ge-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

schritten müßten. Auf Anregung des Herrn Konrad Maßlieb wurde dann eine Versammlung nach dem Hildebrand anberaumt, zu welcher der Vorstand des Schutzvereins und sämtliche Kommissionsmitglieder schriftlich geladen waren. Zu dieser Versammlung erschienen 6 oder 7 Personen. In Anbetracht dieser Interesslosigkeit wurde von weiteren Schritten abgesehen. Als lobenswert muß anerkannt werden, daß der Schutzverein eventuell größere Mittel zur Bekämpfung des Rabattuntweien opfern wollte. Unsere Bestrebungen zum Schutze des Oldenburgischen Gewerbetreibenden sind also lediglich an der Indolenz der Gewerbetreibenden gescheitert. Das ist sehr bedauerlich, und nach-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

dem ist verschiedenes Firmen wieder dem Beamtenver-ein als Lieferanten beigetreten sind, werden die Gewerbetreibenden bald in verlässlicher Weise die Schäden des Rabattuntweien am eigenen Leibe wahrnehmen.

So kann es nicht weiter gehen, und alle nicht Rabatt gebenden Kaufleute und Handwerker haben die Pflicht, etwaige vorhandene, kleinliche persönliche Differenzen außer acht zu lassen und ihr Solidaritätsgefühl dadurch zu be-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

kräftigen, daß sie gemeinsam, Mann für Mann, in breiter Front gegen diejenigen Firmen vorgehen, welche Vereinen und Genossenschaften Rabatt geben, anderen Personen aber nicht.

Jedes reelle Geschäft muß gleiche Preise für alle Kunden haben, jede Bevorzugung muß aus-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

geschlossen sein. Die Bevölkerung in Stadt und Land muß darüber aufgeklärt werden, daß viele Geschäfte, welche unverhältniß-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

mäßig hohen Rabatt geben, diesen Rabatt wieder auf ihre Preise aufschlagen und sich dadurch einer durchaus verwerflichen Handlungsweise schuldig machen.

Auch im geschäftlichen Leben muß der Grundsatz „Gleiches Recht für Alle“ das Leitmotiv sein.

Ich werde in alternativer Zeit die Anregung zu wei-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

teren Schritten geben und hoffe, daß alle Kreise des Kaufmanns- und Handwerkerstandes sich zu gemeinsamem Han-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

deln mit mir vereinigen werden.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Oldenburg, den 19. Nov.

G. Wallheimer.

### An die Dhmsteder Geflügelzüchter.

Obgleich die „Nachrichten für Stadt und Land“ in ihrem Bericht über die 2. Ausstellung des Geflügelzüchtervereins Oldenburg, e. V., korrekt wiedergegeben haben, wie  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Ordnung ausgezeichnet worden, ein Irrtum, welches durch  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

teils. Das Preisrichteramt werden ausüben: Frau Ober-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

germeisterin Bender, Frau Anna Simson, Vorsitzende des  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Frauenbildungsvereins, Frau Regierungsrat Wegner, Herr  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Professor Dr. Masmer, Direktor des Schlesischen Mu-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

seums für Kunstgewerbe und Altertümer, Herr Königl.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Gewerbeamt Peterien, Herr Walter Eugen Spiro und der  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Vorstand des Vereins. Der Verein für Verbesserung der  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Frauenkleidung“ in Breslau hat in der kurzen Zeit seines  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Bestehens schon sehr viel für die von ihm verdiente  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

gute Sache getan. Sehr viele nützliche und lehrreiche Vor-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

träge wurden auf Anstiften des Vereins von Autoritäten  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

über das Thema: „Verbesserung der Frauenkleidung“ ge-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

halten. Ferner veranstaltete der Verein schon mehrmals  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Ausstellungen und Ausstellungsreisen, auch Geschäftsreisen, für  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

die das Erscheinen in Reformschmuck vorgeschrieben war.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Kleines Feuilleton.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Theater und Musik.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

— Für „Rose Bernd“, Hauptmanns neuestes Drama,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

ist sich im Ausland ein starkes Interesse zeigen,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

wie für keines seiner früheren Werke. Am demselben Tage,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

an dem die deutsche Ausgabe erschien, wurde in Peters-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

burg eine russische Originalausgabe veröffentlicht. Ge-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

genwärtig wird eine französische, englische, italienische,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

dänische und polnische Uebersetzung vorbereitet. Die fran-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

zösische Uebersetzung besorgt Jean Thorel, der Ueber-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

setzer der „Weber“ und von „Hannele“, und „Fuhrmann  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

und mit welcher Rassen die vier Siegerpreise verliehen  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

worden sind, und trotzdem in unserem „Eingefandrt“ nach-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

gesehen ist, daß alle vier Siegerpreise tatsächlich  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

nur auf „Rugrasen“ verliehen sind, kann man in  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

der Schiedsrichtern nicht fassen, was jedes halbwegs intelligente Kind  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

begriff. Die vier Siegerpreise sind schon lange vor der  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Ausstellung in den allen Mitgliedern bekannt gegebenem  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Vereinsverordnungen eingezeichnet festgelegt worden wie  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

folgt: Der erste Siegerpreis wird auf beste Gesamt-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

leistung überhaupt verliehen (neben Auszeichnungen also  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

auch Tauschen konfiszieren), der zweite Siegerpreis wird  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

auf beste Gesamtleistung in Rugrasen, der dritte Sieger-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

preis auf beste Leistung in einer Rasse, und der vierte Sieger-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

preis auf beste Leistung in einer Rasse und Farbe (Rug-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

rasen) und der vierte Siegerpreis auf zweitbeste Leistung  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

in einer Rasse und Farbe (Rugrasen) verliehen. Sätten die  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Preisrichter die Siegerpreise anders verliehen, wie pro-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

grammgemäß zulässig, wäre jedenfalls von allen denjeni-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

gen Ausstellern, die keinen Siegerpreis erhalten haben,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

auch Protest eingelegt worden, ohne daß sie erst von Ohm-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

stede her auf die falsche Behandlung seitens der Preis-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

richter aufmerksam gemacht zu werden brauchten. Diese  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Tatsache hätte den Ohmstede Berichterstattern doch vor-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

schweben müssen, und sie hätten das Ausstellungsprogramm  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

— das jedem Aussteller bereits vier Wochen vor der Aus-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

stellung gedruckt vorlag — sich verlesen müssen, ehe sie  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

die Gefälligkeits- und Verdrehungen in die Öffentlichkeit  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

hinausposaunten. Die Triebfeder der Gefälligkeits-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

ist aber wohl nur im persönlichen Neide zu suchen, der  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

darin seine Nahrung fand, daß einem Ranghauaussteller  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

der zweite Siegerpreis verliehen wurde.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Weiter wollen wir berichten, daß jährlich nicht  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

drei, sondern nur zwei Verbandsausstellungen statt-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

finden.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Wenn die Satzungen des Landesverbandes verlangen,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

daß Mitglieder von Landesvereinen gleichzeitig nicht  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

auch Mitglieder von solchen Vereinen sein dürfen, deren  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Bestrebungen gegen den Verband gerichtet sind, so ent-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

spricht das der allgemeinen Praxis, denn — niemand kann  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

zu e e n Herren dienen u n . Daß aber der ganze Ohmstede  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Verein dem Verbands fernbleibt, weil „drei“ Mitglieder  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

einem Vereine angehören, der nicht dem Landesverband  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

angehört, das sollte auch den übrigen Mitgliedern zu  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

denken geben.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Wir vermuten übrigens, daß das „Eingefandrt“ aus  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Ohmstede nicht im Einverständnis aller Mitglieder des  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

landwirtschaftlichen Ausstellungsvereins Ohmstede  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

abgefaßt wurde — dazu halten wir die Ohmstede Geflügel-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

züchter für „viel zu hell“ — vielmehr glauben wir,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

daß nur einer dahintersteht, der sich nützlicher machen  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

sollte in einer russischen Großstadt, als in der oldenburg-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

ischen ländlichen Ausstellungsstadt.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Wir hoffen, daß der Geflügelzüchter-Verein  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

geflügelzüchter ist, endlich von etwelchen Erfolgen dieser  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Mustergeflügelzüchter zu hören und zu lernen.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Mehrere Freunde der Wahrheit.

Groß. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Okt. 1903 19,299,972 Mk. 03 Pf

Im Monat Okt. 1903 sind:

neue Einlagen gemacht 239,924 „ 66

dagegen an Einlagen zurückgezahlt 317,863 „ 16

somit Bestand der Einlagen am 1. Novbr. 1903 sind 19,222,533 „ 53

Bestand der Activa (hinzuß belegte Capitalien und Kassenscheine etc.) 20,689,220 „ 85

Schiffsnachrichten.

Schiffsverkehr auf der Hunte.

Angekommen in Oldenburg.

Am 17. Nov.: Segelsch. „Johanne“, Wolsen, mit 89 T. Mehl von Nordenham. Segelsch. „Gefine Johanne“, Weyer, mit 108 T. Mais von Bremerhaven. Segler „Hann 4“, Palmer, mit 195 T. Mehl von Harnen. Segelsch. „Perle“, Siemer, mit 75 T. Mehl von Elmshorn.

Am 18. Nov.: Segelsch. „Angela“, Helsen, leer von Bremerhaven. Segelsch. „Antje“, Feldkamp, leer vom Dorplag.

Abgegangen von Oldenburg.

Am 17. Nov.: Segelsch. „Wilsried“, Witzthol, leer nach Brate. Segelsch. „Betty“, Otten, leer nach Brate.

Am 19. Nov.: Segelsch. „Angela“, Helsen, mit 40 T. Getreide nach Barbel. Segelsch. „Antje“, Feldkamp, mit 20 T. Getreide nach Friesoythe.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliche Mitteilungen.

Selbst wenn Scotts Emulsion den Kindern nicht nützlicher wäre, als der gewöhnliche

Lebertran,

würde es sich doch empfehlen, ihnen diese zu geben, da sie dieselbe nicht ertragen und mit Widerwillen einnehmen, sondern sie nehmen

Scotts Emulsion

mit Vorliebe, da sie angenehm schmeckt und leicht verdaulich ist. Infolgedessen erzielt sie auch

günstigere Erfolge.

Schon viele haben dies in der eigenen Familie bestätigt gefunden. Scotts Emulsion enthält garantiert reinen Medizinal-Lebertran, sowie Kalk- und Natriumhypophosphite.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar wie

loose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalpackungen in Karton mit lachsfarbigem Aufschlag, der unsere Saugmarke (Fischer mit großem Fisch auf dem Rücken) trägt. Scott & Borne, Ltd., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Reiner Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalz 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 128,0, Alkoh. 11,0. Hierin aromatisierte Emulsion mit Zimt, Mandel und Santalholz je 2 Tropfen.

London in direkte telegraphische Verbindung, ohne Be-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

nutzung von Wiederholungsstationen, setzen und die Schnell-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

igkeit des Kabeltelegraphen um das Vierfache übersteigert  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

soll. Die „Sun“ prophezeit auch die Errichtung eines trans-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

atlantischen Telephons innerhalb eines Jahres. Die Ein-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

zelheiten und die Namen der Erfinder werden noch ge-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

heim gehalten.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

— Einer von den unbekannten Beden-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

tenden ist der Dichter Fercher von Steinwaid, dessen  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Werke erst jetzt, nach seinem Tode, in Wien erschienen sind  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

(Verlag von Theodor Dabertson). Fercher von Steinwaid's  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Schöpfungen sind vielfach so gewaltig wie die Felsen  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

jeuier engeren Heimat; er ist ein Künstler in des Wortes  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

vollster Bedeutung, und seine Werke sind eine Welt des  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Geistes für sich. Und doch ist Fercher so gut wie un-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

bekannt geblieben, selbst in literaturfreund-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

lichen Kreisen. Wie das gekommen ist, deutet er  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

unter anderem in dem Gedichte „Vorzeiten“ an: Ein Löwe  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

soll im Zirkus kämpfend vor dem Publikum ein Geier von  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Affen besiegen; Hunde sollen den Bienen zu dem schändlichen  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Gefecht aufstacheln; aber der Geier ist ihm zu leicht;  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

sein Schmerz will Stein und Erz zerbrechen; er kämpft  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

nicht. Das Publikum fragt nach der Ursache.  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Ein Doktor, der sich auf Schmerzen  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Berufung, erhob sich und sagte:  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

„Dem steht ein Dolch im Herzen,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Der Dolch, er heißt Genie!“  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

So mancher bedauert es erschüttert —  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Gleichmütig beugt sich das Tier —  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Die Hunde werden gestützt,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Das Publikum wandert zum Bier...  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

— Luther und Cranach. Bei der Lutherfeier des  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Evangelischen Bundes in Wittenberg am 10. d. M. hielt  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Pastor Dr. Große einen Vortrag über Luther und Cranach,  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

in dem er auch folgende Episode erzählte: Am 4. Dez. 1521  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

kam ein fremder bürgerlicher Mann zu dem in der Bür-  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

germeisterstraße wohnenden Stadtschreiber und späteren  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

Bürgermeister Meißner, einem treuen Freunde Luthers  
 \*) Infolge eines Versehens gestern zurückgelassen. D. R.

# Gemüse-, Frucht-, Fleisch- und Fisch-Konserven in großer Auswahl Diedr. Auffarth, Baumgartenstraße Nr. 3.

Telephon Nr. 529.

**Ohmstede.**  
Da bezüglich der aus dem Grundbesitz der Wwe. M. Lütje hier als veräußert abgeteilt

**kleinen Landstelle,**  
bestehend aus Wohnhaus, Feuerhaus u. Scheune u. etwa 13-14 Sch. S. Ländereien, denen ev. noch e. Moorpland zugegeben werden soll, ein Verkauf bis jetzt nicht zustande gekommen ist, soll ein solcher nochmals versucht werden, zu welchem Zwecke ich die Kaufinteressenten einlade, etw. Gebote bis z. 1. Dez. d. J. auf mein Bureau abzugeben. — Eintritt 1. Mai n. J. — Bedingungen günstig.  
Die Ländereien sind sehr ertragreich, u. kann auf denselben 1 Kuh gehalten werden.  
Der Verkauf ist mit Recht einem H. Landmann o. Arbeiter zu empfehl. — Auskünfte gratis.  
A. Parussel, Reichstr.

**Buchstabenbäume,**  
a 75-100 J., 10 St. 6-9 M.  
Einfährige Veredelungen auf Zweigunterlage a 50 J., 10 St. 4 M.  
Sortenverzeichnis gratis.

A. Böhlje, Baumschule, Oldenburg.

**Dr. Oetker's**  
Backpulver 10 Pfg.  
Vanillin-Zucker 10 Pfg.  
Puddingpulver 10 Pfg.  
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogen-geschäften jeder Stadt.  
Eingros-Vertrieb:  
Emil Nolte, Oldenburg.

**Obstbäume,**  
starke, gutgegozene Halbst., Zwergobst, Alleeobst, Beerenobst, Zierfrüchte, sowie sämtl. Baumkulturartikel, gut und billig.  
Bäume, hochstämmige, 1-1.50 M., halbst. 75 Pfg. bis 1 M., niedrige, in bester Farbenanstellung, für 1 Beet passend, 10 Stück 3 M. Koffrei.

**Jetzt beste Pflanzzeit!**  
Gute gesunde Rosenwildlinge kauft jeden Bosten

Wilh. Albertzard,  
Baum- u. Rosenschulen  
Kaffeder Süden.

**Marktkäse**  
gute haltbare  
Sattlerware,  
empfiehlt  
Heinr. Hallerstedt,  
Mollenstr. 20.

**Hochmoortorf.**  
Einige Waggonen schwarzen, trockenen, zum Mahlen geeigneten Torf für sofort gegen Kasse gesucht.  
Bemerkte Offerten an die  
Chemische Fabrik Stein,  
Bez. Leipzig.

**Reiner Bienenhonig**  
Pfd. 70 J., bei 5 Pfd. 65 J.  
2. Sorte Pfd. 60 J., bei 5 Pfd. 55 J.  
C. Soltan, Saarenstr. 43.

**Echte holländische Blumenzwiebeln**  
empfiehlt  
Gustav Wiemken.

**Honig**  
garantiert rein, empfiehlt  
J. Schwarting, Saarenstr. 49.

Zu kaufen gesucht eine  
**alte Geige.**

Offerten mit Angabe des Preises unter Z. 41 an die Exp. d. Bl. erb.  
Hatte mein großes Lager gut abgekauft

**Bordeaux-Weine**  
in allen Preislagen bestens empfohlen.  
Weinhandlung Aug. Lührs,  
Telephon 458. Kurwischstraße 12.

**Möbellager**  
von  
**G. Schmidt,**  
Tischler,

inn. Damm 7, gegenüber d. Wache.  
Großes Lager in allen Sorten Möbeln: Roh- u. Rüschstühle, Glaschränke, Sofas, Sprung- u. Zugfeder-Matrasen usw.  
Da die Möbel in eigener Werkstätte gearbeitet, also ohne Zwischenhandel bei mir gekauft werden, so kann ich gute Ware billig liefern. Nach auswärts franco. Besichtigung erbeten.

**Wiß-Steuer-Kitt**  
in Eisen und Gläsern  
mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände bei  
S. Fischer, Drogerie, S. Sattler, Drogerie, Oldenburg, S. Bischoff, Buchhandlung, Oldenburg.

**Winterhandschuhe,**  
sehr große Auswahl, billige Preise.  
W. Weber,  
Langestraße 86.

**Günstige Kaufgelegenheit!!**  
**Große Wirtschaft**  
auf dem Lande, ca. 35.000 M. Umsatz pro Jahr, zum baldigen Antritt zu verkaufen.  
B. Schwarting, Auktionator, Osterstr.

**Kochmettwurst, Brägenwurst, Koshpint, ger. Sped, ger. Rippen, Casseiner Rippespeer**  
in bekannt unübertroffener Ware.  
**Joh. Bremer,**  
Saarenstr. 31,  
Fleisch- und Wurstwarenfabrik mit Dampftrieb.  
**Weihnachtswunsch!** Mehrere vermög. wirtsch. Damen wünsch. bald Heirat mit freibl. Herren (auch ohne Vermög.). Senden Sie sofort Adresse an **Fortuna, Berlin SW. 19.**

**Zu verkaufen:**  
1 fast neue Pfaff-Nähmaschine,  
1 Scheibenbühse, 1 Jagdgewehr, (Doppelklinge).  
Alexanderstr. 43a oben.

**Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.**

**Osternburg. Turn- u. Verein „Glück auf“.**

Am Sonntag, den 22. November:  
**Tanzkränzchen**  
im Saale des Herrn L. Koopmann, Bremer-Chaussee, wozu freundlich einladet  
Der Vorstand.  
Anfang 5 Uhr.

**Bloh. Ball,**  
wozu freundlich einladet  
**G. Brunken.**

**STALL-EINRICHTUNGEN**  
FÜR  
**PFERDE SCHWEINE RINDER.**  
GESCHIRR- KAMMER- EINRICHTUNGEN.  
AUSARBEITUNG VON PROJEKTEN & MUSTERBÜCHER KOSTENLOS  
CEGRÜND. 1795. 650 ARBEITER  
DÜSSELDORF. AUSST. SILB. STAATSMED. 1902  
**AKTIENGESellschaft ISSELBURGER HÜTTE**  
ISSELBURG am NIEDERRHEIN

**+ Blutreinigungskur +**  
Der Same man ist nicht mit dem berühmten Teutoburger Waldthee zu machen. Dieses vortreffliche Hausmittel ist besonders für denjenigen, welcher an Rheumatismus, Verrötung, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Heiserkeit, Hautkrankheiten und Atemnot leidet, sehr zu empfehlen. Unschädlich. Preis des großen Beutels 2. 1. - Beutel 50 Pf. Kleinerer Beutel: Gustav Laumann, Herford. Niederlage in Oldenburg bei L. Fasch, Flora-Drogerie.

**„Solo“**  
Passen Sie auf, daß Sie beim Einkauf von Solo-Margarine auch tatsächlich „Solo“ erhalten und weisen Sie andere Margarinemarken zurück! Denken Sie immer daran, daß Solo der beste Butterersatz ist. Überall erhältlich.

**Verlobte**  
kaufen ihre Möbel am besten und billigsten im  
**Möbel-Magazin**  
von  
**J. Prignitz, Tischlermeister,**  
Oldenburg i. Gr., Ritterstrasse 5.  
Bei Lieferungen nach auswärts wird für guten Transport garantiert.  
NB. Grosses Lager von Kommoden, Spiegeln, Stühlen, Vertikows, Kleider- und Küchenschrank, Bildern und Sofas usw. zu besonders billigen Preisen. — Kompl. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen vorrätig.

Als Spezialität: frischer Kalbsbraten im Anbraten, gef. Schinken, gef. Schinken, Hamb. Rauchfleisch, Nageholz, Gänselebertrüffelkurst, ger. Zacks, Anfertigung von Mahonaisen, Salaten, garn. Blatten u. schwedischen Bräuten, alles tadelloser Qualität.  
**Telephon 512. Karl Schmidt, Saurenstraße 17.**  
Feinkost- und Konservenhändler.

**Staubfrei**  
sind die Räume, welche mit dem Deutschen Fußbodenöl von Josef Webe, Hannover, behandelt werden. Zahlreiche Referenzen auf Wunsch. Preis 75 Kl. 6 M. franco.

**Jean Baptiste Feilner**  
Hof-Photograph,  
Inhaber: Feilner & Mohaupt,  
Oldenburg, Rosenstr. und Pferdemarktplatz-Ecke.  
**Atelier für moderne Photographie,**  
Vergrößerungen auf allen gangbaren Papieren nach jedem Bilde unter Garantie.  
Aufträge für den Weihnachtstisch bestimmt, erbiten möglichst bald.  
Preise vollkommen konkurrenzfähig.  
Das Atelier ist Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

**Butterbrot, Rinderdärme.**  
Täglich frische  
**C. F. Meyer.**  
Zwei gut erh. Winter-Hebergieser, sowie zwei leichte Hebergieser und ein schwarzer Hock und Weife sind billigst abzugeben. Saurenstraße 14.  
**Blutball, Wurfbrot**  
empfiehlt  
**Joh. Bremer.**  
Zu verk. Zwerghühner, Paar 8 M. Donnerstag 46.

**Männer-Gesangsverein Metjendorf**

Am Sonntag, den 22. Nov.:  
**BALL**  
im Ofener Krug.  
Anfang 6 Uhr. Gesangsvorträge 7 Uhr.  
Es ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

**Krieger-Verein**  
vor dem  
**Heiligengeisttor.**  
Zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. Hoh. des Großherzogs findet am Dienstag, den 24. November, im „Hotel zum Lindenhof“

**Aufführung u. Ball**  
statt. Anfang 8 Uhr abends.  
Einführungen sind gestattet und werden Karten hierzu beim Kameraden Friedrich W. Krüger gern verabfolgt.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

**Petersfehn.**  
**Radfahrer-Verein**  
„Fahr wohl.“  
Am Sonntag, den 22. Nov. d. J.:  
**Ball**  
im Lokale des Herrn J. Schmalholz, Bloherfelde.  
Hierzu ladet freundlich ein  
D. B.  
NB. Abwesen sind anzulegen.

**„Zur Linde“,**  
Ofener Chaussee 16.  
Am Sonntag, den 22. Novbr. d. J.:  
**Kleiner Ball**  
im vollständig neu decorierten Saale.  
Es ladet freundlich ein  
**H. Diecks.**  
Modtulle.

**Tonhalle,**  
Osternburg.  
Sonntag, den 22. d. M.:  
**Großer Ball.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Wilh. Lentze.**

Sonabend, d. 21. Nov. 1903:

**Konzert**  
des  
**„Frauenchors“**  
im Casino  
unter Mitwirkung des Steinbels-Quartetts aus Stuttgart.  
(Herr Musikdirektor Steinbel u. seine drei Söhne im Alter von 8, 10 und 12 Jahren).  
— Programm. —  
Frauenchöre v. Gail, Hegar, Lasse, Kienz u. a.  
Klavierquartette v. Mozart, Klughardt und Brahms und Solovorträge der Frauen.

Anfang prägnante 7 Uhr.  
Billette sind in der Schmidtchen Buchhandlung (Segeffen) zu 2 M., 1.50 M. und 1 M. und abends an der Kasse zu erhalten.

Unterricht. Stuhl. Körperpfl. Eig.  
Haus m. Garten i. herrl. Lage. An-  
meldungen für Ostern an die Vor-

**Die man in Monte Carlo ausgeblendete Spieler**  
entstößt. In Monte Carlo herrscht eine sehr rege Thätigkeit, weil sich das Glück verbreitet hat, daß das Spiel sich sehr mehr lange gestreckt sein werde. Das Kasse ist im ersten Morgens mit dem Spiel beginn. Man fest bereits um 10 Uhr morgens mit dem Spiel an. fährt damit bis Mitternachts fort, während die Spieler bis her auf die Zeit von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr abends beschränkt sind. Die Einnahmen aus dem Spiel übersteigen bis jetzt die letzten Jahres um mehr als 1200000 Pfund. Dabei ist man, wie ein Korrespondent des „Daily Express“ mittelt, darauf bedacht, die ausgeblendeten Spieler auf möglichst anständige Weise aus dem Lande zu entfernen. An jedem Tage kann man 20 oder mehr Leute ihren Weg nach dem Bureau der Kasinoverwaltung nehmen sehen, um dort das nötige Geld zur Beschaffung der Geldrechnung und der Heimreise zu erhitzen. Die von der Verwaltung ausgehenden Unterstellungen schwanken zwischen 5 und 500 Pfund. Am Donnerstag erklärte ein englischer Offizier, daß er alles bis auf den letzten Penny verloren habe und verlangte 1000 Pfund sowie ein Billet erster Klasse nach Indien. Nachforschungen ergaben, daß der Mann tatsächlich ein Vermögen einbrachte und die Verwaltung zahlte ihm infolgedessen 50 Pfund und hängte ihm ein Solobillet erster Klasse nach Calcutta aus. Natürlich verjagten auch Schwärmer auf diese Weise zu Geld zu kommen, und es gelang ihnen dies auch manchmal. So verlangte ein wohlgekleideter Herr 120 Pfund und ein Billet nach Belgien. Raum hatte er mit 50 Pfund und einem Billet erster Klasse Monaco verlassen, als man entdeckte, daß man einen ganz bekannten Gauner unterstellt haben.

Auf der großen Diele wurde es lebendig. Die Knechte und Mägde fanden sich zusammen, um den Morgenkaffee

Du leitest doch seinen ganzen Haushalt und stehst ihm näher, bist auch schon lange hier und hast ihm bewiesen, daß er sich auf Dich verlassen kann," schmeichelte Heinrich.

bewährteste  
Nahrung  
für  
*Kleinkinder*  
gesunder  
magen-  
darmkranker  
Kinder.

**Gemeindefache.**

Wardenburg. Am Montag, den 23. November d. J., nachmittags um 1 Uhr anfangend, sollen die Arbeiten zur Herstellung des **Chausseefürbers** von Bittel bis zur Gemeindegrenze öffentlich mindestens fordernd vergeben werden. Umahmelungige wollen sich am Anfangspunkt in Bittel versammeln.

Der Gemeindevorsteher.  
Witters.

**Armenfache.**

Oversten. Die nächste Sitzung der Armenkommission findet am **Donnerstag, den 3. Dez. d. J.,** nachm. 3 Uhr, in Soltes Wirtschaft statt.

Schwartzing, Gemeindevorsteher.

**Gemeindefachen.**

Zwischenahn. Zur Neuwahl der mit dem 1. Januar d. J. auscheidenden Hälfte der Mitglieder des Ortsausschusses ist Termin angesetzt auf **Sonnabend, den 28. November,** nachm. von 2 bis 6 Uhr in Gasthagens Gasthaus, wozu die stimmberechtigten Ortsbürger hiermit eingeladen werden. Nach 6 Uhr werden Stimmzettel nicht mehr entgegen genommen.

Von den zu wählenden drei Mitgliedern müssen mindestens 2 zu den nach Artikel 11, § 1 der Gemeindeordnung wählbaren Grund- oder Hausbesitzern gehören.

Der Gemeindevorsteher.  
Feldbus.

Aus dem Ortsausschuss scheiden aus:  
1. Rogemann, J. B., Zwischenahn.  
2. Niemoeller, Dr. med., "  
3. Krüger, J. B., "

Zu dem Ortsausschuss verbleiben:

1. Gleimius, J. D.
2. Koopmann, Andr.
3. Sannfede, G. D.

Zwischenahn. Zur Neuwahl der mit dem 1. Januar d. J. auscheidenden Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats ist Termin angesetzt auf **Sonnabend, den 28. Novbr.,** vormittags von 10 bis 12 Uhr, in Meyers Hotel hier, wozu die stimmberechtigten Gemeindeglieder hiermit eingeladen werden.

Nach 12 Uhr werden Stimmzettel nicht mehr entgegen genommen. Von den zu wählenden 7 Mitgliedern müssen mindestens drei zu den nach Artikel 11, § 1 der Gemeindeordnung wählbaren Grund- oder Hausbesitzern gehören.

Der Gemeindevorsteher.  
Feldbus.

Aus dem Gemeinderat scheiden aus:

1. Hise, G., Rostrop.
2. Schröder, J. D., Etern.
3. Hirsch, J. D., Zwischenahn.
4. Gullmann, D., Bafelst.
5. Krothe, D., do.
6. zur Loh, J., Querenfede.
7. Gleimius, J. D., Zwischenahn.

Zu dem Gemeinderat verbleiben:

1. Hiers, G., Rostrop.
2. Schumacher, Joh., Rue.
3. Deetsen, Gerb., Dörwege.
4. Ahlers, Joh., Wildbrock.
5. Botke, W., Eghausen.
6. Hiers, Joh., Helle.
7. Deltjen, D., Dalfiede.
8. Kreyndrich, F., Rathausen.

„Qui si sana“  
Sanatorium für

**Gallenstein-Kranke,**

**Hannover-Stenerndieb.**

Neue, bewährte Behandlungsweise ohne Operation.  
Aerzt. Leit.: Dr. B. Schürmayer.  
Prospekte gratis.

**Strumpf Woll**  
Bind 4 bis 10-3.  
Alle niedrigste Preise!  
CASIORWOLLE.  
Rock Woll.

**Jürgens**  
Seiden Woll  
Jacken Woll.

**Großes Preisfest**

findet auf meinen beiden Regalbahnen am **Sonntag, den 22. und Montag, den 23. November** statt, wozu freundlichst einladet

**F. Schmidt, Donnereschwerstraße.**

Anfang des Regels nachmittags 4 Uhr.

**Holz = Verkauf**

in **Streek b. Sandrug.**  
Hausmann G. Mönich daselbst lässt am

**Montag, den 30. Nov. d. J.,** nachm. 1 Uhr,

bei seiner Wohnung:

**plm. 200 Erlen**  
auf dem **Stamm,**  
Holschuhholz, Nuss- u. Brennholz,  
öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Mönich, Aufst.

**Holzverkauf.**

Edelweicht. Der Gemeindevorsteher  
Züchter hier lässt am

**Sonnabend, den 12. Dez. d. J.,** mittags 12 Uhr anfangend,

in seinem zu Nordewech 1 (hintern Eichhorn) belegenen fogen „Hollse-Busch“:

**200 Eichen**  
auf dem **Stamm,** vorzügliches  
Bau-, Wagen- u. Schwellenholz.

**50 Arn. Buchen**  
auf dem **Stamm,** zu Nuss- u.  
Brennholz geeignet.

**100 Arn. Tannen,**  
passend zu Sparren etc.,  
meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in Gempen  
Wirtschaften in Etern versammeln.

**Ziers.**

**Immobil = Verkauf**

in **Hatten.**

Der Schneidemeister **Georg Bruns**  
in Hatten hat mich bevollmächtigt,  
sein am der Chaussee belegenes, zur  
Zeit vom Postboten Vollheerdt be-  
wohnertes, fast neues

**Wohnhaus**  
mit Schweinefalk, mit ca.  
2 Scheffelsaat Gartenland,  
beim Hause belegend,

mit Antritt zum 1. November 1904  
unter der Hand zu verkaufen. Zwei  
Drittel des Kaufpreises können darin  
stehen bleiben. Kaufliebhaber wollen  
baldigst mit mir unterhandeln. Am  
Sonnabend, den 21. Nov. d. J.,  
nachm. 4 Uhr, bin ich in Rößels  
Wirtschaften in Hatten anwesend.

**F. F. Harms.**

**Heide-Verkauf.**

Auf d. c. **Sonnabend, den 21. November c.,** nachm. 2 Uhr,  
werden auf **Karlsmoor 20 Fied**  
Heide, zum Mähen, verkauft. Ver-  
sammlung bei Schröders Hause da-  
selbst.

**G. Hagenhoff.**

Stets scharf!  
Kronentritt unmöglich!  
der Haupt-Vorteil der

**Original-H-Stollen**

Zum Schutz  
gegen Nach-  
ahmung trägt  
jede unterer  
Hollse  
neuerfindende  
Fabrikmarke.

Rein Kalk  
schon man hier-  
auf und weiter  
jede Nachah-  
mung, weil  
unbrauchbar,  
erkennbar.

**Leonhardt & Co**  
Berlin-Schöneberg  
Preis wieder ermäßigt  
Illustr. Katalog gratis

**Bücherregale**

werden zu kaufen gesucht. Offerten  
an die Expedition dies. Blattes unter  
E. 44 erbeten.

Zu vert. ein **Kuhfalk.** Burgstraße 8.  
Schmiede, Groß. Bullenfalk zu  
verkaufen.

**C. Sonnenwald,**

**Viehverkauf.**

Edelweicht. Die Handelsleute  
Fenz & Vortwold aus Friesoythe  
lassen am

**Montag, den 23. d. M.,** nachmittags 2 Uhr,  
bei **Müggels** Gasthause hier selbst:



**15—20 Stück tiefdige**  
**Kühe und Quenen,**  
sowie eine Anzahl

**Schweine**  
öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber laden ein  
**Meinrenten.**

**Holz = Verkauf.**

Der Landmann **Olth. Gillen** in  
Jbwege lässt am **Sonntag, den 22. November,** nachm. 2 Uhr, beim  
„Patentfrug“ an der Chaussee zirka  
50 bis 60 **runder Brennholz** in  
Gaußen (Gruben-Abfall-Holz) gegen  
Barzahlung verkaufen. Käufer ver-  
sammeln sich im „Patentfrug“.

**Olthmann Gillen.**

**Holz = Verkauf.**

Westerfede. Landwirt **G. Gümme**  
zu Einswege lässt am

**Freitag u. Sonnabend, den 27. u. 28. Novbr.,** mittags anfangend,

in seinem in der Nähe der Chaussee  
Einswege-Garnholt belegenen Wuche  
„Dennie Wehhorst“:

**400 Eichen**  
und **Buchen**  
auf dem **Stamm,**  
Mähen, Ziel, Schiffe, Bau-,  
Wagen-, Schwellen- u. Brennholz,  
und

**einige Haufen**  
**Schlagholz,**  
sowie  
**einige Eichen**  
und **Lärchen**

meistbietend mit Zahlungsfrist ver-  
kaufen.

Bemerkte noch, daß das  
zum Verkauf kommende Holz  
zu dem schönsten u. schwersten  
des Ammerlandes gehört.

Verammlung an Ort und Stelle.  
**G. Wettermann, Aufst.**

**Barel.**

Von der Thormählen'schen Beschigung,  
Mühlentrafte, ist das gedämmte

**Wohnhaus**  
mit großem Stall möglichst bald zu  
verkaufen. Auskunft erteilen

**B. Böhm, Zimmermeister,**  
**W. Ulrich, Maurermeister.**  
NB. Von dieser Beschigung haben  
noch 2 Baupläne abzugeben.

**D. D.**  
ff. Dörzer Kanarienvoll v. präm. St.  
preisw. al. J. Schmalbach, Lindenstr. 40.

**Porzellan-, Steingut-, Glas-, Emaille-Niederlage**

**Diedrich Flörcken**  
Achterstr. 6.

Um Platz zu  
gewinnen, für  
die neuen Wa-  
gonen, welche in  
der nächsten  
Zeit eintreffen,  
verlaufe einen  
großen Posten  
zurückgehefter  
und leicht be-  
schädigter  
Waren zu ganz  
billig. Preisen.

**Empfehle besonders:**

Tafelset, 23teilig, v. 3 Wt. an.  
Waschservice, komplett, von  
Wt. 1.40 an.  
Kaffeeservice, 9teilig, v. 2 Wt. an.  
Sag Kombo von 40 Wt. an.  
Rubbingstücken von 5 Wt. an.  
Korallenstücken, dekoriert, 25 Wt. an.  
Alumetische, farbig, von 40 Wt. an.  
Speiseteller von 4 Wt. an.

Tassen, Porzellan, weiß, von 8 Wt. an.  
Tassen, Porzellan, Goldrand und  
dekoriert, von 20 Wt. an.  
Kaffeelampen, Porzellan, weiß,  
von 20 Wt. an.  
Kaffeelampen, Porzellan, dekoriert,  
von 75 Wt. an.

Salzmehnen von 35 Wt. an.  
Milchkannen, Porzellan, von 10 Wt. an.  
Zuckerboxen, Porzellan, weiß,  
von 10 Wt. an.  
u. f. w. u. f. w.

**Porzellan-, Steingut-, Glas-, Emaille-Niederlage**  
von  
**Diedrich Flörcken,**  
Achterstr. Nr. 6.

**10 Wt. Musikalien.**  
Großes Notenformat,  
tabelleter Druck,  
für Klavier, Violine,  
Führer usw.  
12000 Nummern  
vorrätig.  
Kataloge gratis.

**J. Brader,**  
Oldenburg,  
Saarenstraße 8.

**Damen** best. St. find. p. Niedert.  
u. str. Distr. liebes. Aufst.  
bei geb. best. ausgeh. Geb. b. v. Sicherh.  
ohne Anzeige an die Heimats-Verhörde.  
Berlin, Wilhelmstraße 121.

**Neuheiten**  
für die  
**Herbst- u. Winter-**  
**Saison.**

Grosses Lager feinsten u.  
einfacher Schuhwaren.

— Anfertigung nach Maß —  
in feinsten Ausführung —  
Reparaturen schnellstens und  
billigstens. —

**Friedr. Borchert,**  
Eversten, Hauptstr. 51,  
— in der Nähe des Gölzes. —

Anfertigung elegant. Damen- und  
Kindergarderobe.  
Achterstr. 12, 1. Etage.

**Saferchlamm,**

bestes u. billigste Vieh- u. Schweine-  
futter, ca. 18 % Protein u. Fett bei  
größter Verdaulichkeit, 100 Pfd. 4.50 M.

**Hermann Frerichs.**

**Schlafdecken, Reisedecken, Pferddecken, Deckenstoffe.**

Sehr preiswert.

**P. F. Ritter,**  
Oldenburg i. Gr.,  
Langestr. 79.

**Russisches Kaviar-Imp.-Haus**  
**Karl Schmidt, Staust. 17.**  
Telephon 512.

Stets frische Sendungen von feinstem  
**Malosol-Kaviar**  
— von unübertroffener Qualität —  
zu 10.—, 16.— u. 20.— per 1/2 kg.  
Für Hotels und Wirtse entsprechende  
Preisermäßigung.

**Für Baunternehmer!**  
passend für Beamtenhäuser,  
1 älteres Haus  
mit Garten — Miete 3—400 M.  
(an ruhiger Lage der Stadt)  
anfert billig zu verkaufen.  
H. Baruffel, Reichsstr., Schmiede.

**Sie haben Recht!**  
wenn Sie alle Schuh-  
mannen von Berlins-  
allwärts in Berlin  
insgesamt von 1000  
Bachpfeifen-Taschen  
reicher werden lassen.  
Das ist ein Gewinn  
von 1000 Mark.  
H. F. von Berlins-  
Lagerung.

**Mein großes Lager von**  
**Winterhandschuhen**  
bietet eine reiche Auswahl von  
Neuheiten jeder Art in Leder und  
Stoff für jeden Zweck in vorzüg-  
licher Qual. für Herren, Damen  
und Kinder. Preise sehr billig,  
wie bekannt.

**A. Hanel, Hofliefer.**

**Lager und Anfertigung**  
von  
Schuhen, Quasten, Bälchen,  
Befäßen und Franzen  
zu Möbeln, Gardinen, Kinder-  
wagen und Kleidern in Wolle  
und Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**Otto Hallerstedt,**  
Posamentier,  
Kurwischtr. 31. Kurwischtr. 31.

Einige Posten  
**gute Alarischwolle**  
oder gew. Matten zu kaufen gef.  
Off. u. E. 46 an die Exp. d. Bl.

**Epar- u. Darlehnstafel**  
c. G. m. u. G.

**zu Kirchhatten.**  
Einführung

zur außerordentlich  
**Generalversammlung**  
am **Sonntag, den 29. Novbr. d. J.,**  
nachmittags 4 Uhr, in Wm. Stallings  
Wirtschaften zu Hatten.

Tagesordnung:  
Abänderung des § 7 der Geschäfts-  
ordnung, betr. Kredit in laufender  
Rechnung.

Kirchhatten, den 18. Novbr. 1903.  
**Der Vorstand.**  
Wenke. Nippen. Grashorn.